Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Bezugspreis: Durch die Boten und Geschäftsstellen; das Vierteljahr 2,55 Mk., für 1 Monat 85 Pfg., einschließlich Bringgeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2,30, frei ins Haus 2,72 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach. Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Anzeigenpreis: Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 60 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Elmborn — Marienheide — Rümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

Nr. 157 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | Freitag, den 7. Juli | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, wochtags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | 1916.

Die Generaloffensive des Vierverbandes.

Petersburg, 5. Juli. Rußkoje Slowo berichtet über die englisch-französische Offensive aus London, daß die Vorbereitungen für diese Offensive schon über ein Vierteljahr in größter Ausdehnung unternommen worden sind. In allen größeren Ortschaften hinter der englischen Front sind ungeheure Munitionsberge aufgestapelt worden. Noch niemals habe ein Heer für eine Offensive so ungeheure Munitionsvorräte fertig gehabt, wie sie für die englisch-französische Offensive bereit gestellt worden sind. Der Zentralsammelpunkt für die große Angriffsbewegung ist Amiens. Man werde nicht fehl gehen, wenn man die Offensivtruppe des englischen und französischen Heeres auf rund 900000 Mann schätzt, und zwar dürften hierbei 750000 Mann Engländer und 150000 Mann Franzosen in Betracht kommen. Die relativ nur schwache Beteiligung Frankreichs erkläre sich daraus, daß Frankreich seine Hauptkräfte um Verdun zusammengezogen hat. Die erste Phase der Generaloffensive der Entente wurde durch die russische Offensive eingeleitet, die zweite war die italienische Gegenoffensive, die dritte und vermutlich stärkste sei die englisch-französische, die vierte und gleichsam der Beschluß werde eine Offensive der Orientarmee sein. „Die Stunde ist jetzt hochernst und hochkritisch. Wir müssen den Feind derart niederringen, daß er in diesem Herbst nicht nur um Frieden, sondern um Gnade bittet." (D. A. Weber, der Satiriker, sagt: Es kommt gewöhnlich erstens anders, zweitens als man denkt.)

Die englisch-französische Offensive.

Berlin, 5. Juli. Ueber die Offensive im Westen berichtet das Berliner Tageblatt aus dem Großen Hauptquartier vom 4. d. M.: Es ist schwer, auf die augenblicklichen Ereignisse einen Reim zu finden. Eine Offensive mit ungeheurer und auffallender öffentlicher Vorbereitung! Ein Feuerwerk-Tamtam als erste, ein siebentägiges Trommelfeuer als zweite Einleitung; dann kamen wohl heftige, aber keineswegs für den vorher ins Auge gefaßten großen Raum genügende Kampfhandlungen, die einen Erfolg bringen, der angesichts der Schwierigkeiten der gegnerischen Kriegslage überaus mäßig erscheint. Man könnte von einer Offensive ohne Kraft sprechen. Man kann auch an eine Offensive ohne festen Willen denken. Dabei bekennt sich der Gegner heute offensichtlich zu der Feststellung, daß diese Kämpfe als die eigentliche große englisch-französische Offensive zu gelten haben. Vergeblich bemüht sich der Gegner, den Erfolg der letzten Tage groß aufzumachen. Sir Douglas Haig zeigt eine lange Liste von Ortschaften, die die englisch-französischen Raumgewinne auf dem Papier etwas vergrößern sollen, aber der englische Vormarsch bleibt sofortig, wie er in Wirklichkeit ist, während die Verluste ganz unverhältnismäßig hoch sind. Die deutsche Sperrkette bleibt gleich stark und während Frankreich eine außergewöhnlich hohe Mannschaftszahl bei den Wiedergewinnungsversuchen opfert, rücken unsere Truppen in gleich ruhigem Schritt weiter vor. Die französische Armee hat zu einem großen starken Stoß gegen ihre Gegner nicht mehr die genügende Aktionskraft. Die Hoffnung auf die berühmte große Kitchener-Armee allein vermochte Heeresleitung und Volk zu diesem Aeußersten anzuspannen, das Frankreich gegenwärtig leistet.

Die Aussichten der englisch-französischen Offensive.

Basel, 5. Juli. In den „Basler Nachrichten" bespricht Oberst Egli die Aussichten der englisch-französischen Offensive und schreibt, daß auf der englisch-französischen Front eine ähnliche Kriegführung beabsichtigt sei, wie sie von den Deutschen vor Verdun seit Monaten geübt werde. Nur bestehe dabei der wesentliche und für den Endwert der Operationen ausschlaggebende Unterschied, daß die Deutschen bei Verdun ein bestimmtes Ziel verfolgen, das in greifbarer Nähe liegt. Ein solches fehle aber in dem von dem französischen Oberkommando als Angriffsfront gewählten Abschnitt; weder Bapaume, noch Peronne, noch St. Quentin bedeuteten etwas für den Fortgang der Operationen.

Die vorzügliche deutsche Artillerie.

Genf, 5. Juli. Die Pariser Blätter erkennen an, daß die hervorragende Wirkung des zielsicheren deutschen Artilleriefeuers in der ganzen Sommegegend die Zufuhren der Verbündeten, namentlich an Munition, stark behindert.

Das Echo der Sommeschlacht in England.

Haag, 5. Juli. In einer Schilderung aus dem englischen Hauptquartier schreibt der Korrespondent der „Times" über den Wert der deutschen Maschinengewehre und die Bedeutung der Organisation der Maschinengewehrabteilungen: Wo immer der Widerstand der Deutschen kleinere und größere Erfolge zeitigte, da war der Hauptfaktor das Erscheinen der Maschinengewehre aus uneinnehmbaren Verstecken, die unsere Beschießung nicht hatte zerstören können. In manchen Fällen waren diese Maschinengewehre in der Lage, auf unsere Truppen schon zu feuern, als diese erst aus den englischen Laufgräben hervorkamen, wodurch uns bedeutende Verluste zugefügt wurden. In den meisten Fällen konnte das mörderische Feuer dieser Maschinengewehre erst zum Schweigen gebracht werden, als die erste Linie des Feindes erreicht wurde und die Bedienungsmannschaften im Bajonett- und Handgranatenkampf sich ergeben mußten.

„Daily Expreß" bereitet auf weitere Enttäuschungen vor: Wenn nicht alles täuscht, wird das Vorgehen der Engländer und Franzosen in den nächsten Tagen von dem Gegner noch harnäckiger bestritten werden als bisher. Es steht fest, daß die Deutschen in den letzten 48 Stunden von den weiter südlich gelegenen Frontabschnitten Verstärkungen herangeführt haben. Sie scheinen ferner alles, was an Arbeitskompagnien zur Verfügung stand, nach den angegriffenen Frontabschnitten geworfen zu haben, wo zurzeit Tag und Nacht an der Anlage neuer Befestigungen und der weiteren Verstärkung alter Einrichtungen gearbeitet wird.

„Central News" erwartet nach Meldungen aus Paris bereits das baldige Eintreten einer kräftigen deutschen Gegenoffensive. Man sei überzeugt, daß die Kämpfe an der Somme nur die Einleitung zu größeren Schlachten sind, die sich wahrscheinlich auch auf die nordlicher gelegenen Frontabschnitte erstrecken werden.

Deutscher Heldenmut in der Somme-Schlacht.

London, 6. Juli. Reuters Berichterstatter beim Hauptquartier in Frankreich schildert in einer Drahtung vom 3. Juli den ersten Angriff auf den vorspringenden Abschnitt der Front bei Gommecourt. Danach begannen die Deutschen, als die Engländer mit der Artilleriebeschießung anfingen, rasend ihrerseits ein entsetzliches Sperrfeuer vor ihre eigene und vor und hinter die englischen Laufgräben zu legen, um die Hinzuziehung von Verstärkungstruppen zu hindern. Der Raum zwischen den beiderseitigen Laufgräben ist hier ungefähr 200 Meter breit, eine ungewöhnliche Breite für einen Sturmlauf. Trotzdem verließ die englische Infanterie, als der Befehl zum Sturm gegeben wurde, wie bei einem Manöver die Laufgräben und rückte in einem höllischen Feuer vorwärts. Da verwickelten die Deutschen eine besonders große Heldentat. Sie belagen selbst die von englischen Granaten bestrichene Zone, brachten die Maschinengewehre in Stellung und richteten ein mörderisches Feuer auf die Engländer, obwohl sie selbst durch die englische Artillerie weggemäht wurden.

Die Bedeutung von Thiaumont.

Berlin, 6. Juli. Ein Angriffsbefehl der französischen 129. Infanterie-Division, der nachträglich in die Hände der deutschen Truppen gefallen ist, bezeugt die außerordentliche Bedeutung des Zwischenwerkes Thiaumont. Der Befehl regelt den Gegenangriff auf das verlorene Werk für die Nacht vom 24. zum 25. Juni. Als Ziel des Angriffs bezeichnet die Ziffer III des Befehls ausdrücklich Wiedereroberung des Werkes von Thiaumont, dann unserer ursprünglichen Stellung. Die Schlußziffer VI lautet wörtlich:

> Das Interesse der Gesamtlage erfordert die vollständige Wiedereroberung des verlorenen Geländes. Wir müssen es schaffen. Bis zum letzten Mann, bis zum letzten Atemzug mit Bajonett und Handgranaten. Das Vaterland verlangt es.

Hiernach versteht man die mehrfach erneuten wütenden Angriffe der Franzosen auf das wichtige Zwischenwerk und man versteht vielleicht auch, daß die französische Heeresleitung sich so schwer entschließen konnte, die volle Ergebnislosigkeit ihrer Bemühungen sich und dem Volke einzugestehen.

„Eine wirtschaftliche Offensive."

Amsterdam, 5. Juli. Die Newyork Times erhält ein Telegramm aus Berlin vom 4., wonach gleichzeitig mit der militärischen Offensive des Vierverbandes eine umfassende allgemeine auf wirtschaftlichem Gebiet begonnen habe. Letztere bestehe in einer Verschärfung der Seesperre durch England, die von der Ausübung eines wirtschaftlichen und politischen Druckes auf die an die Mittelmächte grenzenden neutralen Staaten begleitet sei. Aus Privatberichten, die in Deutschland aus den Niederlanden, den skandinavischen Ländern, der Schweiz und Rumänien eingelaufen seien, hätten die Deutschen die Erkenntnis gewonnen, daß der wirtschaftliche Krieg namentlich auf dem Gebiete der Nahrungsmittelzufuhr eine neue Wendung durchmache. Zuverlässige vertrauliche Berichte ergäben, daß die britische Regierung Unterhandlungen mit den Vertretern der an die Mittelmächte grenzenden Staaten begonnen habe zu dem Zweck, durchzusetzen, daß sämtliche Ausfuhr aus diesen Ländern nach Deutschland aufhören solle. Als Entschädigung dafür habe England angeboten, den Ueberschuß, der von den Ernten in diesen neutralen Ländern verbleibt, sowie ferner im allgemeinen sämtliche Güter, die in gewöhnlicher Zeit nach Deutschland ausgeführt werden, für seine und die Rechnung der übrigen Verbündeten aufzukaufen. Die Newyork Times meldet ferner, daß Deutschland nicht beabsichtige, dem untätig zuzusehen. Welche Maßnahmen Deutschland zu ergreifen gedenke, sei noch nicht bekannt. Vielleicht würde es einen Gegendruck auf die Neutralen ausüben, indem es sie mit einem Ausfuhrverbot für Steinkohlen und sonstige Rohstoffe sowie Güter bedrohe, deren die beteiligten Neutralen bedürften.

Beschwerden Marconis über die Verbündeten.

Bern, 5. Juli. In der gestrigen Sitzung des italienischen Senats betonte Marconi die Notwendigkeit stärkerer Propaganda bei den Alliierten und den Neutralen, da Italiens Anstrengungen im gegenwärtigen Krieg noch immer nicht voll anerkannt würden. Das englische Volk kenne die Opfer Italiens, aber das englische Heer wisse nicht, was Marine und Industrie Italiens für England und alle anderen Verbündeten täten. Marconi fuhr fort: „Obgleich wir über nur wenig Schiffsraum verfügen, haben wir England in nicht geringem Maße unterstützt, worüber dieses aber ein feierliches Schweigen bewahrt hat. Ich möchte auch daran erinnern, daß im letzten Herbst Italien ebenso wie Frankreich keinem unserer großen Verbündeten Waffen und Munition geliefert hat, der jetzt nicht zeigte, daß sie ihm auftatten kommen. Frankreich hat sich dessen gerühmt, während England darüber geschwiegen hat. Was unseren Krieg betrifft, so sind Informationsdienst und Auslandspropaganda durchaus ungenügend, was im besonderen während der österreichischen Offensive zu bedauern war. Die Bewertung unserer Hilfsquellen ist unvollkommen; in Rußland, England und Frankreich wird Italien noch immer als arme Nation angesehen." — Unter lebhaftem Beifall des Hauses rief Marconi: Nur eine Macht hat unsere Verhältnisse voll begriffen und die Hoffnung gehabt, ja, hat sie wohl heute noch, ihre wirtschaftliche Herrschaft über uns nicht zu verlieren. Zum Schluß bemerkte Marconi: Unser Heer ist tapfer, wenn auch noch nicht sehr stark; unsere Handelsflotte jedoch ist ungenügend.

Lugano, 5. Juli. Die gestrige Senatssitzung brachte außer der Rede Marconis noch mehrere gegen das Kabinett Salandra nachträglich schwere Anklagen erhebende Reden. Senator Fracassi, ein früherer Diplomat, langjähriger piemontesischer Abgeordneter, spielte auf den Druck der Dreiverbandsbotschaften in Rom zur Lösung der Ministerkrise an. Obwohl Boselli und Sonnino das mit starken Worten für falsch erklärten, bleibt es unaufgeklärt, warum Luzatti und Marconi unter dem bestimmten Hinweis auf England ein Kabinett Barzelotti forderten. Barzelotti, ein Lehrer der Philosophie an der Universität Rom, verlangte die Abschaffung der politischen Zensur und verurteilte die Hetze gegen Andersdenkende schärfstens; er verlangte die wirkliche Einigkeit der Italiener, wenn alle den Krieg ehrlich und restlos akzeptieren sollen. Der „Corriere della Sera" findet die Rede Barzelottis gefährlich, weil man das Recht der Sozialisten auf Niederdrückung der Volksmeinung nicht anerkennen könne. Vom „Secolo" wird die Rede Barzelottis unterschlagen. Die extremen Kriegsparteien wüten. Der Senat schließt seine Sitzungen am Donnerstag.

Salandra erklärt in einem Privatbrief das im Auslande umlaufende Gerücht für falsch, daß er jemals die Absetzung Cadornas vom König verlangt habe.

Der italienische amtliche Bericht.

Rom, 5. Juli. Amtlicher Bericht.

Zwischen Etsch und Brenta macht der Feind alle möglichen Anstrengungen, um unserm Vordringen zähen Widerstand und örtliche Gegenangriffe entgegenzusetzen. Im Etschtal schlugen wir in der Nacht zum 6./7. einen feindlichen Angriff gegen einen Graben an der Sennhütte Zugna zurück. Im Laufe des gestrigen Tages gelang es unsern Alpini, durch einen nachhaltigen Angriff den Gipfel des Monte Cormo, nordwestlich von Pasubio, zu erreichen. Im Becken der obern Astach eroberte unsere Infanterie, unter Ueberwindung großer Geländeschwierigkeiten und Besiegung eines hartnäckigen feindlichen Widerstandes, den Gipfel des Monte Seluggio. Sie setzt ihr Vordringen in Richtung der Flüsse Freddo und Astach fort. Von der Hochebene der Sieben Gemeinden ist nichts zu melden. Im Val Campelle, zwischen Masobach und Brenta, machte der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung einen Gegenangriff gegen unsere Stellungen bei Proma Lunetta, er wurde mit ernsten Verlusten zurückgeschlagen und ließ einige Gefangene sowie drei Maschinengewehre in unsern Händen. An der Isonzofront größere Artillerietätigkeit. Gestern dauerten die Kämpfe im Abschnitt von Monfalcone an, aber mit geringerer Heftigkeit. Wir machten einige Dutzend Gefangene und erbeuteten zwei Maschinengewehre und einen Bombenwerfer.

Zeitungsstimmen.

Labour-Leader, 29. Juni. Die Vaterlandsliebe der Verfechter der allgemeinen Dienstpflicht ist schwer zu verstehen. Diese Herren bestehen darauf, daß der junge Arbeiter sein Alles hingebe. Sie zeigten sich aber höchst entrüstet darüber, daß der Schatzminister die Kriegsgewinnsteuer auch auf die Munitionsfabrikanten ausdehnen will. Diese Fabrikanten kämen damit allerdings unter Staatskontrolle und würden gezwungen sein, sich mit 8 Prozent vom Reingewinn begnügen zu müssen, während Schiffsreder und Mühlenbesitzer es bis auf 40 vom Hundert bringen.

Times, 1. Juli. Die amerikanische Botschaft in Berlin hat weitere Berichte über den Besuch von Gefangenen-Lagern in Deutschland dem Londoner Auswärtigen Amte überwiesen. Sie betreffen diesmal das Lager von Treuenbrietzen und die Offizierslager von Mainz, Friedberg und Blankenburg bei Berlin. Die Zustände in diesen Lagern sind, laut diesen Berichten, teils sehr befriedigender Natur.

Temps, 2. Juli. Die Deutschen suchen methodisch die Meinungsverschiedenheiten auszubeuten, aus denen sie Nutzen ziehen können. Selbst die Agitation der deutschen sozialistischen Minderheit wird in Berlin als ein brauchbares Werkzeug angesehen.

Secolo, 2. Juli. Die Sozialisten fahren in ihrem Gewerbe fort. Hätten sie viel Einfluß gehabt, so wäre unser Krieg von ihnen schon längst unterbunden worden. Man spreche ihnen gegenüber aber nur nichts Schlechtes von Deutschen und Oesterreichern, sonst stechen sie wie die Viper, denen man zufällig auf den Kopf tritt.

Venizelos.

Amsterdam, 5. Juli. Venizelos hielt, einer Timesmeldung zufolge, in Athen vor ihm nahestehende Abgeordnete und Deputationen eine große Rede, in der er sich über seine zukünftigen Pläne sehr vorsichtig aussprach. Er erklärte, sein Programm erst nach der Auflösung der Kammer vorlegen zu wollen. Venizelos schloß: Ich bin in den Bergen von Kreta als Revolutionär aufgewachsen, doch glaube ich heute, daß freie Staaten zu ihrer Entwicklung den Frieden brauchen. Die Politik meiner Gegner würde mit der Uebergabe an den Feind geendet haben, während ich den selbständigen Hellenismus will und den will ich im Schutze der großen Nationen, die für die Freiheit kämpfen.

Ankunft deutscher Gefangener in Southamton.

Rotterdam, 5. Juli. Aus London wird gemeldet: Die in den letzten Tagen gemachten deutschen Gefangenen, etwa 1500 bis 2000 Mann, sind gestern in Southampton eingetroffen.

Der russische amtliche Bericht.

St. Petersburg, 5. Juli. Zweiter amtlicher Bericht vom 4. Juli. Westfront: In dem Kampf, der nordöstlich von Baranowitschi andauert, leistet der Gegner heftigen Widerstand; er versucht, nach Möglichkeit unsere Gegenstöße aufzuhalten. Um das Dorf Jekimonowitschi (9 Kilometer östlich des Bahnhofes Baranowitschi) wogte der Kampf hin und her; das Dorf blieb schließlich in unserem Besitz. In vielen Abschnitten war das Artilleriefeuer zeitweise besonders stark. Im Laufe dieser Gefechte wurden General Karpoff und Oberst Yezoff verwundet. Nordwestlich des Bahnhofes Czartorysk in der Gegend des Dorfes Wolka Holuzka (17 Klm. nordwestlich des Bahnhofes) machten unsere Truppen einen Sturmangriff gegen die stark ausgebauten Stellungen des Feindes. Wir machten dabei Gefangene. Westlich Kolki nahmen unsere Truppen die erste Linie der Gräben beim Dorfe Tuman (12 Klm. westlich Kolki). — Am Stochod auf der ganzen Front Artilleriefeuer, und Infanteriefeuer bis zum Lipowiec. — Galizien: An dieser Front finden stellenweise Artilleriekämpfe statt. Auf dem äußersten linken Flügel kämpfen wir gegen starke feindliche Nachhuten in den Karpathen.

Die Lage im Orient.

In einem Augenblick, wo das große Ringen im Westen eingesetzt hat, und man glaubt, daß der Krieg jetzt möglicherweise seinen Höhepunkt erreicht hat, hat man für die Vorgänge auf den übrigen Kriegsschauplätzen mit Ausnahme der Ostfront begreiflicherweise weniger Aufmerksamkeit übrig, und doch spielt sich drot manches ab, was des Interesses wohl wert ist, zumal die dortigen Vorgänge für die weitere Entwickelung der Dinge von Einfluß sein können. So ist es nach der Eroberung von Trapezunt merkwürdig still geworden, die Russen vermögen keine sonderlichen Fortschritte mehr zu verzeichnen, und nach einwandsfreien Berichten soll ihre Lage keine sehr beneidenswerte sein. Ganz abgesehen von den schlechten klimatischen Verhältnissen sind die Transportschwierigkeiten so ungeheure, daß die Verpflegung der Truppen alles zu wünschen übrig läßt und diese buchstäblich Hunger leiden. Daß solche Truppen größeren Anstrengungen nicht gewachsen und nicht in der Lage sind, de mFeinde entschiedenen Widerstand zu leisten, liegt auf der Hand. So ist denn ein erneutes Vorrücken der Türken in jener Gegend zu buchen, was zu den besten Hoffnungen berechtigt.

Aber auch an einer anderen Stelle im Orient ist es den Türken gelungen, den Russen gegenüber Vorteile zu erringen. Wie über Konstantinopel gemeldet wird, haben sich die Russen nach erbitterten Kämpfen westlich von Kermanschah zurückgezogen und auch die Stadt selbst nicht länger behaupten können, worauf sie am 1. Juli von den Türken besetzt wurde. Dieser Erfolg stellt sich als eine Folgeerscheinung der siegreichen Kämpfe türkischer Truppen dar, die von Bagdad aus über die persische Grenze vorgerückt waren und den Russen bereits bei Schirin eine Niederlage beigebracht hatten. Das wollten freilich die Russen nicht wahrhaben, indem sie behaupteten, den Vormarsch der Türken an jener Stelle zurückgedrängt zu haben; nun stellt sich aber heraus, daß sie mit Ausstreuung dieser Nachricht wieder einmal geflunkert haben, denn das jetzt von den Türken besetzte Kermanschah liegt 200 Kilometer jenseits der persischen Grenze, und hieraus ergibt sich, daß der türkische Vormarsch nicht nur nicht aufgehalten werden konnte, sondern daß die Russen sich weiter zur Flucht wenden mußten, während die Türken ihnen dicht auf dem Fuße folgten. Dieser Erfolg ist umso erfreulicher, da hierdurch die Lage in Persien leicht beeinflußt werden kann. Wie man weiß, gibt es hier verschiedene Stämme, die mit den Türken gemeinsame Sache machen, und die fremden Bedrücker, Russen und Engländer, vertrieben sehen möchten. Vielleicht ist man jetzt auf dem besten Wege dazu.

Neuer konservativer Vorstoß gegen den Reichskanzler.

Das preußische Herrenhausmitglied Herthberg-Cottin schreibt in der Pommerschen Tagespost: „Wohl kaum 20 Prozent des deutschen Volkes hat unbedingtes Vertrauen zur politischen Leitung des verantwortlichen Staatsmannes wegen seiner scheinbar unerklärlichen Politik gegen unsere Hauptfeinde: Amerika und England. Der Herr Reichskanzler hat nun die Männer, welche ihm durch Denkschriften entgegengetreten sind, als Piraten der öffentlichen Meinung bezeichnet, ohne auch nur den Versuch zu machen, die Angriffe dieser deutschen angesehenen Männer zu widerlegen. Im Volke wird es nicht verstanden, daß der Herr Reichskanzler, nachdem er den Entschluß gefaßt hatte, die Flucht in die Oeffentlichkeit gegen diese Piraten zu ergreifen, nicht auch die Denkschriften des Herrn Professors v Liebig, welche in vielen Tausenden Exemplaren seit Januar im Volke verbreitet worden sind, und in welchen eine aktenmäßige Darstellung der Vorgänge vor und während des Krieges versucht ist, zum Gegenstand seiner Kritik gemacht hat. Dem deutschen Volke würde eine Last von der Seele genommen werden, wenn der Herr Reichskanzler diese scheinbaren Beweisstücke seiner schwächlichen Politik für gefälscht erklären könnte! Beruhen diese Angriffe der Herren Kapp und v. Liebig nach Ansicht des Herrn Reichskanzlers auf falschen Voraussetzungen und gefälschten Akten, dann mag Her v. Bethmann überzeugt sein, daß er auch das Vertrauen der Kreise gewinnen wird, welche früher als staatserhaltende, königstreue galten, jetzt aber leider fast als Vaterlandsverräter verdächtigt werden, während der Sozialdemokrat Herr Scheidemann sich über die Kriegsziele des Herrn Reichskanzlers auszusprechen in der Lage war."

Die Reise des Königs von Bayern an die Front.

München, 5. Juli. Die Korrespondenz Hoffmann schreibt: Morgen kehrt der König von Bayern vom Kriegsschauplatz hierher zurück. Auf der Fahrt nach Westen begrüßte ihn in Stuttgart der König von Württemberg, in Karlsruhe der Großherzog und die beiden Großherzoginnen. Die Reise ging zunächst ins Große Hauptquartier zum deutschen Kaiser, der seinen Besuch nach einigen Tagen im Standquartier des Königs erwiderte, sodann zum deutschen Kronprinzen und zu den vor Verdun kämpfenden bayrischen Regimentern, denen der König seinen königlichen Dank und seine ganz besondere Anerkennung für ihre heldenmütige und sieggekrönte Tapferkeit im Ringen vor Verdun aussprach.

Weiter besuchte der König den Kronprinzen Rupprecht und die seinem Oberkommando unterstehenden bayrischen Truppen und besichtigte die Stellungen der sechsten Armee, an denen in den letzten Tagen die Angriffe der Engländer sich entwickelten, und zeichnete wie bei Verdun, Offiziere und Mannschaften mit Orden aus. Den Kronprinzen Rupprecht hat der König zum Inhaber des ersten Bayrischen Feldartillerieregiments ernannt. Er stelle den Kommandierenden General von Xylander a la suite des 1. Infanterie-Regiments, vom Gebsattel a la suite des 1. Ulanen-Regiments, von Faßbender a la suite des 1. Jägerbataillons.

Zuletzt besuchte der König von Metz aus die bayrischen Truppen an der Front in Lothringen. Den König begleiteten Kriegsminister Frhr. Kreß von Kressenstein und der bayrische Gesandte in Berlin, Graf von Lerchenfeld

Kleine Kriegsnachrichten.

Holländische Logger von den Engländern aufgebracht.

Rotterdam, 5. Juli. Holländische Logger, vom Katwijk unterwegs, wurden durch die englische Marine nach Lerwick aufgebracht

001205

Kartoffelversorgung 1916\17.

Die Beschaffung der Kartoffeln wird wie bisher den Ueberschußverbänden, die Verteilung an die nichtselbsterzeugenden Verbraucher den Kommunalverbänden und Gemeinden obliegen; die Vermittlung zwischen Ueberschuß- und Bedarfsverbänden wird die Reichskartoffelstelle, zum Teil mit Hilfe der Landes- und Provinzialkartoffelstellen übernehmen.

Die Bedarfsverbände werden im Juli ihren Bedarf für das neue Wirtschaftsjahr anmelden, im allgemeinen bis zur Höhe von 1½ Pfund pro Kopf und Tag, aber vorbehaltlich der durch örtliche Verhältnisse bedingten Abweichungen. Jedenfalls wird die Kopfquote so hoch, als zur vollen Ernährung nötig ist, festgesetzt werden. Mißstände, wie sie augenblicklich bestehen, müssen für das neue Jahr unter allen Umständen ausgeschlossen sein. Der notwendige Eigenbedarf wird den Erzeugern belassen werden; was als solcher anzusehen ist, wird sobald als möglich genau bestimmt werden. Die umgelegten Mengen, die zur Deckung des Winterbedarfs (bis Mitte April) erforderlich sind, wird man den Landesvermittlungsstellen und Bedarfsverbänden — darin liegt die Hauptschwierigkeit für die Lieferer und für die Behörden — so rasch als möglich zuführen müssen, während sich für den Frühjahrs- und Sommerbedarf wohl die Lagerung der — der freien Verfügung entzogenen — Kartoffelvorräte bei den Erzeugern selbst empfiehlt. Die Bedarfsverbände sollen die Kartoffeln für den Winterbedarf ihrer Bevölkerung einlagern. Also sind die Haushaltungen im Herbste für die gelinde kalte Jahreszeit selbst mit Kartoffeln zu versorgen pflegen, können und sollen ihnen die Kommunalverbände solche Eindeckung ermöglichen; die Lagerungs- und Verteilungsfrage wird dadurch erheblich vereinfacht. Rationierung des Kartoffelverbrauchs wird auch in der kommenden Erntezeit nicht zu vermeiden sein; doch wird man, wie gesagt, das Verbrauchsmaß so ausgiebig gestalten, daß jeder Mangel, wenigstens an diesem Nahrungsmittel, ausgeschlossen bleibt.

Auch die Preisfestsetzung, über welche die Verhandlungen in nächster Zeit zum Abschluß kommen werden, soll den begründeten Wünschen der Verbraucher soweit entgegenkommen, als es sich mit dem Hauptziel der rechtzeitigen Anlieferung des vollen Bedarfs an die Verbraucher irgend vereinigen läßt.

Der Reichsbankausweis vom 30. Juni

sieht zunächst im Zeichen des Vierteljahrswechsels und der dadurch veranlaßten Anspannung. Die Kapitalanlage ist in der letzten Berichtswoche von 6184 auf 6670 Mill., das Konto der fremden Gelder um rund 13 Mill. auf 2371 Mill., der Notenumlauf um 606 auf 7241 Mill. M. gestiegen. Mit dieser Erweiterung des Notenumlaufs konnte aber der Bedarf an Zahlungsmitteln, insbesondere auch an Kleinoten und mittleren Stücken noch nicht voll befriedigt werden, es mußten vielmehr noch für 124 Mill. Mark Darlehnskassenscheine in Verkehr gesetzt werden. Infolge der starken Belastung ist die Golddeckung der Noten von 37,2 auf 34,1 v. H., die Golddeckung der sämtlichen täglich fälligen Verbindlichkeiten von 27,4 auf 25,7 v. H. zurückgegangen. — In der Berichtswoche sind die Einzahlungen auf die vierte Kriegsanleihe um 168 Mill. auf 10 175 Mill. M. gestiegen und haben 94½ v. H. des Zeichnungsbetrages erreicht. An der Aufbringung dieser Summe sind die Darlehnskassen mit 650 Mill. oder 6,4 v. H. beteiligt.

Rheinland-Westfalen.

Kurze Meldungen, auch telephonisch, über wichtige Vorfälle aller Art, sind uns stets erwünscht und werden angemessen honoriert.

* **Gummersbach**, 7. Juli.

—: Massenspeisung. Vorläufig steht die Massenspeisung noch in ihren Anfängen. Wenn in Hamburg 17 bis 20 v. H. der Bevölkerung an der Verköstigung durch Zentralküchen teilnehmen, so ist das an sich ein äußerst stattliches Ergebnis. Aber es läßt immerhin noch weite Entwickelungsmöglichkeiten offen. Unter den 80 bis 83 v. H., die der Massenspeisung bisher ferngeblieben sind, finden sich sicherlich noch sehr viele, für die die Teilnahme nicht bloß eine sehr erwünschte wirtschaftliche Erleichterung, sondern auch eine erhebliche Verbesserung ihres physiologischen Ernährungszustandes mit sich brächte. Alle diese Kreise gilt es durch systematische Aufklärung — die Presse übernimmt diese wichtige und dankbare Aufgabe sehr gern — allmählich für die Massenspeisung zu gewinnen. Das geht nicht von heute auf morgen, soll es auch gar nicht, weil doch die technische Ausdehnung der Zentralküchen mit ihrer Inanspruchnahme Schritt halten muß. Die Massenspeisung soll gewiß keine Zwangsspeisung sein, aber sie sollte die Tendenz haben, zunächst alle zu umfassen, deren freie, private Ernährung hinter dem, was sie bieten kann, zurückbleiben muß.

—: Urlaubsgesuche. Wie uns von amtlicher Seite mitgeteilt wird, werden noch immer Urlaubsgesuche unmittelbar von den Angehörigen an die Truppenteile abgeschickt. Da zu jedem Gesuche die Begutachtung durch den zuständigen Bürgermeister bezw. Landrat erforderlich ist, wird, um Verzögerungen in der Erledigung der Urlaubsgesuche zu vermeiden, auf die genaueste Innehaltung des Instanzenweges (Bürgermeister, Landrat) an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Eine Begutachtung der Urlaubsgesuche durch die Bezirks- oder Ortsvorsteher genügt nicht.

—: Postverkehr mit deutschen Kriegsgefangenen in Rußland. 1. Mitteilungen. Möglichst nur Postkarten senden. Nur über Familienangelegenheiten und nur in lateinischen Buchstaben schreiben a) einfache Karten, (die in der Kriegsschreibstube zu haben sind). In dem unteren Raum möglichst die Aufschrift in russischer Sprache ergänzen. Die Kriegsschreibstube ist hierzu gern bereit. b) Doppelkarten mit rotem Kreuz. Diese können nur durch die Kriegsschreibstube. Mitte und Ende eines jeden Monats, gesandt werden. Abschreibseite nur auf der linken Seite beschreiben. Doppelkarten ohne Rotes Kreuz: Diese Karten können beliebig oft und bei jeder Postanstalt aufgegeben werden. Ergänzung der Aufschrift in russischer Sprache zweckmäßig. Die Kriegsschreibstube ist hierzu gern bereit. 2. Pakete: Keine Spirituosen und Spielkarten senden. Niemals Obst senden, da es den ganzen Inhalt verdirbt. a) Briefpakete, Höchstgewicht 500 Gr. b) Postpakete, Höchstgewicht 5 Klg. Sachgemäße Verpackung und Beförderung(unter dem Roten Kreuz erfolgt durch die Kriegsschreibstube. Packungskosten: a) Briefpakete je 20 Pfg., b) Postpakete je 50 Pfg., (in Briefmarken einsenden). Büchersendungen erlaubt; verboten sind: 1. Alle gebundenen Bücher; 2 alle nach 1913 erschienenen Bücher; 3. alle gebrauchten Bücher; 4. alle Bücher, die irgend welche handschriftlichen Notizen, Bemerkungen oder auch nur Bleistiftstriche enthalten; 5. alle Bücher, die neuere Geschichte, Politik, militärische Wissenschaft oder die Geographie Rußlands oder angrenzender Gebiete behandeln; 6. alle Bücher, die über Rußland oder einen seiner Verbündeten in ungünstiger Weise sich äußern, oder Bemerkungen solcher Art enthalten; 7. alle Bücher, die auf den jetzigen Krieg irgend welchen Bezug haben. Es ist nicht gestattet, aus Deutschland Bücher auszuführen, die die Krankenkunde, überhaupt die medizinische Wissenschaft, behandeln. Solche Sendungen werden von der deutschen Zensur den Absendern zurückgegeben. 3. Geld. a) über Schweden: M. 4.75 gleich Rubel 2.50; M. 9,50 gleich Rubel 5,—; M. 19,— gleich Rubel 10,—; b) über China (mit etwas längerer Laufzeit und nur für Lager in Sibirien) M. 4,40 gleich Rubel 2,50; M. 7,— gleich Rubel 4,—; M. 10,50 gleich Rubel 6,—; M. 17,50 gleich Rubel 10,—; c) durch die Post über Malmö. Die Einzahlungskurse bei der Post sind fortgesetzten Schwankungen unterworfen. Man sende in diesem Falle einen beliebigen Betrag zur Weiterbeförderung ein.

⁂ **Hülsenbusch**, 6. Juli. Bei der am 4. Juni stattgefundenen Jagdverpachtung der Gemeinde Gimborn war die Beteiligung eine große. Die Verpachtung hat ein sehr günstiges Ergebnis gebracht. Die Pachtsumme beträgt für 9 Bezirke 9006 M. jährlich statt 7600 M. bei der vorigen Verpachtung.

=o= **Meinerzhagen**, 5. Juli. Waldbeerenernte. Die hiesige Polizeiverwaltung erläßt hinsichtlich des Sammelns von Waldbeeren eine Bekanntmachung, in der es heißt: „Kaum hat die Waldbeerenernte begonnen, und schon werden Klagen darüber geführt, daß einzelne Waldbesitzer das Sammeln der Beeren in ihren Waldungen zu verhüten suchen. Ich sehe mich daher veranlaßt, die Waldbesitzer des Amtes Meinerzhagen hierdurch dringend zu ersuchen, das Pflücken der Waldbeeren in ihren Waldungen, sofern dies nicht mit Kämmen oder durch Abreißen der Beerensträucher und ohne besonderen Flurschaden geschieht, zu gestatten. Ich hoffe, daß die Waldbesitzer angesichts der ernsten Kriegslage ohne Widerstreben gern bereit sind, meinem Ersuchen zu entsprechen. Ist es doch unser aller Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Früchte des Waldes heute der Volksernährung zugeführt werden und nichts verloren geht, was als Nahrungsmittel in Frage kommen kann. Wenn ich es auch für richtig anerkenne, daß die Erlaubnis des Waldbesitzers eingeholt ist, so bleibt doch andererseits zu berücksichtigen, daß bei den vielen Parzellen und von zahlreichen Besitzern für die Beerensammler die Erfüllung dieser Pflicht eine unüberwindliche Schwierigkeit bildet. Solche Personen, die jedoch beim Pflücken der Beeren Kämme benutzen oder die Beerensträucher abreißen, ersuche ich aus die Waldungen zu verweisen. Die Polizeibeamten sind angewiesen, ebenfalls ihr Augenmerk hierauf zu richten."

x] **Hagen**, 4. Juli. Kriegsausstellung. Wie das Westf. Tagebl. hierselbst bekannt gibt, kommt die große Kriegsausstellung von Kriegsgerät, Beutestücken, Kanonen, Flugzeugen, Granaten, Minen, Schiffsmodellen usw. im September nach hier, und zwar für Westfalen allein nach Hagen. Die Ausstellung kommt von Golbe.

Düsseldorf, 6. Juli. Die Landes-Versicherungs-Anstalt Rheinprovinz beabsichtigt mit der Einrichtung von Beratungsstellen für Geschlechtskranke vorzugehen. Es erscheint erwünscht, diese Frage in der Oeffentlichkeit eingehend zu erörtern und alle hierbei mitinteressierten Kreise zu einer Aussprache hierüber einzuladen, um ein möglichst einheitliches und wirksames Vorgehen zu erreichen. Zu diesem Zwecke soll am Donnerstag, den 20. Juli 1916, vormittags 10 Uhr eine Versammlung in dem Kaisersaale der städt. Tonhalle zu Düsseldorf stattfinden. An Referate über die ärztliche und über die verwaltungstechnische Seite soll sich eine freie Aussprache über die Notwendigkeit und die Durchführbarkeit der im Kampfe gegen die Geschlechtskrankheiten erforderlichen Maßnahmen anschließen.

Bonn, 6. Juli. Dem Warenagenten Hermann Jakob Spanier hat die Behörde die Ausübung des Gewerbes als Handelsagent mit Lebensmitteln untersagt. Spanier hat an den Bäckermeister Rott, dessen Geschäft geschlossen worden ist, Mehl geliefert, das zum großen Teil aus Strohmehl, Holzmehl und Gips bestand.

M.-Gladbach, 6. Juli. Die Gladbacher Feuerversicherungs-A.-G., die in Sterkrade einen Agenten zur Vermittlung von Versicherungen angestellt hat, war vom dortigen Gemeindevorstande zur Gewerbesteuer herangezogen worden, weil die Gesellschaft in Sterkrade einen Betriebssitz besitze. Auf die Klage der Gesellschaft hatte der Düsseldorfer Bezirksausschuß auf Freistellung von der Steuer erkannt und dieses Erkenntnis ist jetzt vom Oberverwaltungsgericht bestätigt worden. Das Urteil führte aus, daß nach der vom Bezirksausschusse angestellten Prüfung der Sterkrader Agent nicht als Organ der Gladbacher Gesellschaft, als ihr Agent, sondern in Ausübung seines eigenen Vermittlungsgewerbes für die Gesellschaft tätig gewesen sei. War der Agent aber nicht ein Angestellter, so war auch sein Wohnsitz Sterkrade kein Betriebsort der Gladbacher Gesellschaft und diese dort nicht steuerpflichtig.

Solingen, 6. Juli. Die Handelskammer hat die Eisenbahndirektion Elberfeld gebeten, den jetzt 6,32 Uhr abends von hier nach Ohligs fahrenden Lokalzug Z 867 etwas früher zu legen, weil er zu derselben Zeit (6,40) in Ohligs eintrifft, wenn der von Barmen kommende Zug 1016 Ohligs zur Fahrt nach Köln verläßt. Die Eisenbahnverwaltung hat dem Antrage entsprochen, vom 15. Juli ab fährt der Zug um 6,28 von Solingen ab, so daß er den Anschluß an den Zug nach Köln erreicht.

Hagen, 6. Juli. Auch in unserer Stadt ist, um bei dem immer mehr fühlbar werdenden Mangel an Lebensmitteln die Ernährung der Bürgerschaft sicherzustellen, die Errichtung von Volksküchen nunmehr endgültig beschlossen. Vorläufig soll im Mittelpunkt der Stadt eine Küche errichtet werden, später in den Außenbezirken. Montag tritt die neue Einrichtung ins Leben. Bisher haben sich schon 1300 Personen zur Teilnahme gemeldet. In ihrer heutigen Sitzung erklärten sich die Stadtverordneten mit dem Plan einverstanden. Wie Bürgermeister mitteilte, entfallen von der durch die Z. E. G. gelieferten Butter rund 5 Gramm wöchentlich auf den Kopf der Bevölkerung.

Paderborn, 6. Juli. Bischof Dr. Schulte hat einen Erlaß an die Geistlichkeit gerichtet, in dem er die Landesgeistlichen auffordert, sämtliche Familien, die zur Aufnahme schwächlicher Kinder aus den Städten geneigt und geeignet seien, der Zentralstelle anzumelden. Der Aufenthalt der Stadtkinder soll ein bis zwei Monate, möglichst ohne Entgelt, betragen.

Aachen, 6. Juli. Der frühere Zigarrenhändler Felix Dericks von hier hatte sich wegen betrügerischen Bankrotts vor dem Schwurgericht zu verantworten. Dericks besaß f. Z. in Aachen und Düllen im Ganzen vier gutgehende Zigarrengeschäfte. Als er sich von Jagd gepachtet hatte, vernachlässigte er die Geschäfte stark, so daß er bald zahlungsunfähig war. Mit dem Rest des Vermögens, 2000 Mark, floh er im Jahre 1904 nach Paris, wo es ihm schlecht ging. Schließlich mußte er bei Kriegsbeginn Frankreich verlassen. Er kam dann nach 12 Jahren nach Aachen zurück und stellte sich der Behörde. Dericks wurde unter Annahme mildernder Umstände zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Kleinhändler und Verbraucher.

Vom Reichsdeutschen Mittelstandsverband, Landesausschuß für Rheinland und Westfalen, wird uns geschrieben:

Von Zeit zu Zeit erscheinen in Tageszeitungen unter der Rubrik „Eingesandt" Stimmen aus Verbraucherkreisen, die sich über das „herausfordernde Benehmen" der Händler und deren Angestellten beklagen. Wenn einem Käufer eine Ware zu teuer sei, erhalte er eine höhnische Antwort, die Ware werde weggerissen, Bemerkungen wie z. B. Wenns Ihnen zu teuer ist, müssen Sie es nicht kaufen" müsse er sich gefallen lassen usw. Wir sind nun sicher die letzten, die ein „herausforderndes Benehmen" oder auch nur eine Unhöflichkeit der Händler und Verkäufer den Verbrauchern gegenüber billigen oder verteidigen wollten. Aber die Verbraucher sollten sich doch auch klar darüber sein, daß gerade die Kleinhändler in der gegenwärtigen Zeit mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Die Warenbeschaffung ist ihnen wahrhaftig nicht leicht gemacht; dazu kommen die zahlreichen Verordnungen und Vorschriften, die sie beachten und ihne halten müssen; in vielen Geschäften muß mit unzulänglichen Kräften gearbeitet werden, weil der Inhaber und die männlichen Angestellten im Felde sind. Wenn dann noch aus dem Verhalten oder aus Bemerkungen der Käufer der Vorwurf der Ueberforderung herausklingt, dann kann man es wohl verstehen, daß namentlich Geschäftsfrauen und Verkäuferinnen aus ihrer Aufregung heraus ein Wort fallen lassen, was sie in geordneten Zeiten nicht brauchen würden. Die Verbraucher lassen wahrlich auch nicht immer die unter den heutigen Verhältnissen erforderliche Rücksicht gegenüber den Verkäufern obwalten; darum kann sich jeder überzeugen, der einmal Gelegenheit übernimmt, die Käufer in den Lebensmittelgeschäften oder auf dem Markte zu beobachten. Es fällt uns gewiß nicht ein, diesen Vorwurf allgemein gegen die Verbraucher zu erheben; ebenso aber muß auch entschieden Einspruch dagegen erhoben werden, wenn aus Beobachtungen, die ein Verbraucher vielleicht in einem oder auch in mehreren Geschäften gemacht hat, verallgemeinernde Schlüsse gezogen und den Kleinhändlern in ihrer Gesamtheit Vorwürfe gemacht werden, die sicherlich nicht begründet und nur geeignet sind, die Bevölkerung gegen den ganzen Berufsstand und seine Tätigkeit einzunehmen.

So heißt es z. B. in einer kürzlich in einer Tageszeitung veröffentlichten Zuschrift: „Dabei macht man auch Beobachtungen, wie irgendeine Händlerin im Laden in hocheleganter Gewandung ihre Käufer, die sich nicht sofort zur Zahlung der oft genug ganz unberechtigt hohen Preise entschließen können, höhnisch musternd und herablassend behandelt. Ein solches Benehmen tritt nicht in Einzelfällen auf, sondern ist typisch geworden. Dies Benehmen, das an sich schon einen sehr gewöhnlichen Charakterzug und in der heutigen Zeit einen besonders traurigen Mangel an Herzensbildung zeigt, muß gekennzeichnet werden, weil durch einen herausfordernden und hämischen Ton noch mehr Unzufriedenheit hervorgerufen wird." Die Kleinhändler müssen es sich energisch verbitten, daß ein Benehmen, wie es hier von dem Einsender geschildert wird, als typisch für die Angehörigen ihres Berufsstandes bezeichnet wird. Und die Bemerkung über die hocheleganter Gewandung der Händlerin ist so hämisch, daß wir es uns versagen müssen, näher darauf einzugehen. Unsere Kleinhändler-Frauen, die an den Sorgen und Mühen ihrer Männer reichlich Anteil nehmen oder gar, weil die Männer draußen vor dem Feinde stehen, sie allein tragen müssen, haben sicherlich ihre Gedanken und ihre Aufmerksamkeit auf ganz andere Dinge, als auf die Eleganz ihrer Gewandung gerichtet, wenn sie im Geschäft ihre unter den heutigen Verhältnissen wahrhaftig nicht leichten Arbeiten verrichten. Wenn irgendwo Mißstände im Kleinhandel zu verzeichnen sind, so ist gewiß nichts dagegen einzuwenden, wenn sie sachlich kritisiert werden, damit sie beseitigt werden. Aber Auslassungen, die den Stempel der Verallgemeinerung an der Stirn tragen, die Sachlichkeit vermissen lassen und darum unberechtigt sind, sind nur dazu angetan, auf allen Seiten erbitternd zu wirken, und sollten gerade in der gegenwärtigen Zeit, wo alle Berufsstände aufeinander zum erfolgreichen Durchhalten in dem uns aufgezwungenen Kampfe angewiesen sind, unterbleiben. Es könnte sonst Folgen eintreten, die auf jeden Fall vermieden werden müssen.

Drahtnachrichten
unserer gestrigen Sonderausgabe.

Der amtliche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Juli. Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von der Küste bis zum Ancrebach verstärkt sich zeitweilig die Artillerietätigkeit. Im übrigen keine Veränderung.

Zwischen dem Ancrebach und der Somme, sowie südlich derselben wird weiter gekämpft.

Geringe Fortschritte der Engländer bei Thiepval wurden durch Gegenstoß ausgeglichen. In einer vorgeschobenen Grabennase weiter südlich versuchten sie sich festzusetzen. Die Dorfstätte Hagen, im Sommetal, wurde von uns geräumt. Bellov-En-Sante-Terre nahmen die Franzosen. Um Estrees steht das Gefecht.

Französische Gasangriffe verpufften ohne Erfolg.

Im Abschnitt der Aisne versuchte der Feind vergeblich einen Angriff in schmaler Front südlich von Ville-au-Bois, der ihm ernste Verluste kostete.

Links der Maas fanden kleine, für uns günstige Infanteriegefechte statt. Rechts des Flusses wurden feindliche Vorstöße im Walde südwestlich der Feste Vaux ebenso zurückgewiesen, wie gestern am frühen Morgen unternommene Wiedereroberungsversuche an der „Hohen Batterie" von Damloup.

In den Kämpfen in Gegend des Werkes Thiaumont haben wir vorgestern 274 Gefangene gemacht.

Bei Thazelles (östlich von Luneville) kehrte eine deutsche Erkundungsabteilung mit 31 Gefangenen u. zahlreicher Beute in ihre Stellungen zurück.

Südlich von Combres griff heute morgen ein feindlicher Flieger aus geringer Höhe durch Bombenwurf einen Lazarettzug an. Sechs Verwundete wurden getötet.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südöstlich von Riga sowie an vielen Stellen der Front zwischen Postawy und Wiczniew sind weitere russische Teilangriffe erfolglos abgewiesen.

Südlich von Riga wurden im Gegenstoß 50 Mann gefangen genommen.

Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern.

Der Kampf, der besonders in der Gegend östlich von Gorodischtche und südöstlich von Darowc sehr heftig war, ist überall zu unsern Gunsten entschieden. Die Verluste der Russen sind wieder sehr erheblich.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Die Gefechte bei Koschinchowka und im Südteile von Kolki sind noch nicht zum Stillstand gekommen

---

Ein Widerhall auf die Rede des Münchener Polizeipräsidenten

findet sich in der „Augsburger Postzeitung". Da schreibt ein Offizier aus dem Felde:

„So traurig die Notwendigkeit ist, daß der Münchener Polizeipräsident eine solche Strafpredigt halten muß, und das nach einem fast zweijährigen furchtbaren Krieg, so hat mich und alle die Kameraden, die diese bitter ernsten Worte lasen, doch noch kein Zeitungsstück so gefreut wie dieses.

Und warum haben die Mahnworte solche Anerkennung bei uns hier draußen gefunden? Sie haben ausgesprochen, was uns an der Front schon lange bedrückt, kränkt und oft entmutigt: das Bewußtsein, daß ein großer Teil des Volkes in der Heimat vom Krieg innerlich unberührt bleibt, daß die innere Verbindung desselben mit denen fehlt, die draußen für das Volk kämpfen; daß die guten Früchte, die vom Krieg für die Läuterung desselben erwartet wurden, sich heute nach fast zweijähriger Kriegszeit an vielen noch nicht zeigen, und endlich auch das Bewußtsein, daß in der Heimat eigene Volksgenossen in ihrer niederträchtigen Selbstsucht die Not ihrer Mitmenschen und zu einem großen Teil gerade derjenigen ausnützen, deren Väter, Männer und Brüder zu ihrer Verteidigung unter den schwersten Opfern vor dem Feinde stehen. Unsere Urlauber, Mannschaften und Offiziere, kehren fast ausnahmslos mit bitteren Gefühlen und mit oft recht hartem Urteil über das Treiben besonders in großen Städten, an die Front zurück. Die Urteile, die man da hört, stimmen mit dem von Frhr. v. Grundherr Erwähnten eines Feldgrauen überein. Der Mann, der im Felde seit so langer Zeit nur Ernst, Not, Entsagung, viel Leid und Tod sieht, kann es nicht begreifen, wie Angehörige desselben Volkes in der Heimat ihrem gewohnten Vergnügen nachgehen und Aufmerksamkeit für die wertlosesten Dinge haben können. Während er jahrelang von Beruf und Geschäft ,von Frau und Kindern getrennt ist, glauben sich viele zu Hause nichts an unnützen Vergnügungen versagen zu können. Der Urlauber fühlt sich zuhause fremd, unverstanden, und er sieht, daß Herz und Gedanken vieler in der Heimat nichts mit denen draußen zu tun haben.

Ich hätte mir nie träumen lassen, daß im Krieg die Mahnung: Mehr Ernst! jemals nötig wäre. Indessen ist sie nicht nur nötig, sondern sie wird sogar lächerlich gemacht. Das ist ein schlimmes, entmutigendes Zeichen! Der Geist ,der diese Mahnung nötig gemacht hat ,ist ein ungesunder, unnatürlicher, undeutscher Geist! Er entspricht nicht dem deutschen Wesen, an dem ja die ganze Welt genesen soll. Es ist vielmehr ein fremder, welscher Geist!

Mit einem ungesunden fremden Schrifttum, das bei uns Nachahmung gefunden hat, mit einer zuchtlosen und unzüchtigen Kunst in Wort und Bild, mit einer uns fremden Mode, mit Sport und Spiel, mit Luxus und zweifelhaftem Vergnügen, mit Kinos und Varietés, mit Kabaretts und schlüpfrigen Operetten, mit Redouten, Chambres separés und Bars hat dieser Geist seinen Einzug gehalten. Deuten diese Namen nicht zurück auf die Herkunft dieses Geistes, der Deutschland zu durchseuchen drohte? Bei Kriegsbeginn wurde es diesem Geist in deutschen Landen unheimlich; er mußte sich in Winkel verkriechen. Die moralische Belastungsprobe begann; viele haben sie bestanden, viele aber auch nicht. Der undeutsche Geist regte sich in ihnen wieder, durfte sich bald wieder offen zeigen und regiert nun unter allen möglichen Vorwänden seine Anhängerschaft.

Aber dieser Geist darf nicht weitere Kreise ziehen! Mit den äußeren Feinden müssen wir auch ihn niederringen, sonst ist unser Sieg, sei er äußerlich noch so glänzend, nur halb und nur vorübergehend. Gelingt es nicht während des Krieges, alles Oberflächliche, Leichtfertige, Hohle auszurotten, so wird es nach dem Kriege wie Unkraut weiterwuchern und das deutsche Wesen ersticken. Wenn auch unsere Vorwürfe nicht der Allgemeinheit gelten, so verdient sie doch eine so große Zahl ,daß zu befürchten ist, die aus dem Felde Heimkehrenden, die übrigens auch nicht alle geläutert zurückkommen werden, dürften des inneren Feindes nicht Herr werden. Diese Befürchtung macht da draußen den Tieferdenkenden oft recht mutlos, weil er, wenn die Zukunft ihre Berechtigung erweist, die unendlichen Opfer verloren sieht, die an Gut und Blut gebracht werden.

Sie werden die Freude verstehen, die wir über die Predigt des Münchener Polizeipräsidenten haben. Wenn sie Erfolg hat, oder einen Erfolg anbahnt, so ist damit eine Schlacht gegen den inneren Feind gewonnen, die nicht geringer bewertet werden darf als eine Feldschlacht. Möchten doch alle Ernsten in der Heimat dem Freiherrn von Grundherr zum Kampf gegen den Geist der Leichtsinns der Gewinnsucht, der Unlauterkeit folgen; dann hatten wir umso freudiger aus da draußen Eine Waffe von besonderer Wucht ist für diesen Kampf die Presse. Man lasse doch endlich von der feig anmutenden Opflogenheit, innere Schäden zu verbergen, sondern man schaue dem inneren Feinde ebenso mutig ins Auge, wie der Soldat es im Felde tut, und fordere ihn zum Kampfe. Nachdem ein Berufener es getan, hoffe ich, folgen andere nach." —

⁘ Kleines Feuilleton.

Unser Recht auf die Heimat.

Der Krieg hat uns die Grenzen des Reiches für Sommerreisen so gut wie gesperrt und selbst, wo dies nicht der Fall ist, so hält doch viele das eigne Verlangen in der näheren oder weiteren Heimat. Auch in diesem Jahre muß die Reiselust uns eine Zeit sein, in der wir mit dem Boden unseres Vaterlandes noch vertrauter werden. Was das Vaterland ist, das hat uns der Krieg erst so recht deutlich gemacht. Unsere Einrichtungen und Gesetze, unser öffentliches Arbeiten jeder Art, unsere Landwirtschaft, unser Handel, unsere Industrie, unsere Schulen und Kirchen, Wissenschaften und Künste — all das gehört zu dem Begriff Vaterland und um die Erhaltung dieser Gemeinschaft kämpfen wir. Um den äußeren Schutz. Wenn auch dies heute unsere ganze Kraft und Aufmerksamkeit beansprucht, so dürfen wir doch den inneren Schutz der Heimat nicht vergessen oder gar meinen, er sei eine durch den Krieg überwundene Angelegenheit. Darauf weist Avenarius im „Deutschen Willen" hin, im Hinblick auf die deutschen Männer, die bereinst aus den Schützengräben zurückkehren werden.

Deutsche Heimaten, die sich lieben lassen! Das ist es, was wir den Heimkehrenden bereiten müssen. Die Heimat muß für alle da sein. Es darf nicht jeder aus seinem Eigentum machen dürfen, was ihm allein paßt, ohne Rücksicht darauf, was er anderen zerstört. Denn Heimat ist gemeinsames Volksgut, nicht nur ein nebeneinander von zehntausendfachem Einzelbesitztum. Dieselben Verhältnisse, die bei der Volksernährung jetzt im Kriege zu den schärfsten Gegensätzen zwischen Einzelwillen und Allgemeinwohl geführt haben, schädigen auch bei den geistigen Werten, die nicht minder wichtig sind. Da werden um die Großstädte herum dem Sohne nach und nach alle die Wege versperrt, die dem Vater noch offen standen, denn die Gelände wurden Spekulationsgebiet. Da liegt ein Ort auf aussichtsreicher Höhe, aber von keiner Straße aus sieht du noch etwas, denn alle sind nach dem Hange zu gebaut, weil jeder Bauherr nur daran dachte, sie sein Haus Aussicht zu erhaschen. Da liegt ein anderer Ort am See, aber ans Seeufer kannst du vor Privatgärten kaum. Da hat ein Großbesitzer das Verfügungsrecht über einen Bach, erst hat er ihm seine Uferschönheiten abgeschnitten, dann hat er ihn in Kanalform gezwängt und seines Fischlebens beraubt, man vergiftet es mit seinen Fabrikabwässern das ganze Tal. Anderswo werden um kleinsten Gewinnes halben die Nistgelegenheiten der Vögel vertilgt und Baumgruppen gefällt, die halbe Meilen weit schmückten. Da kleistert die Reklame die Häuser voll und nagelt ihre Flecken in die Wiesen. Zwar sind wir schon auf dem Wege der Umkehr, aber wir müssen auf der Hut sein, daß wir nicht wieder auf den bösen Weg kommen. Das geschieht, wenn wir als nützlich nur anerkennen, was Geld bringt. Schön soll unsere Heimat sein und bleiben, nicht im Sinne irgend welcher Aesthetik, nicht im Sinne irgend welcher altertümelnden Gefühlseligkeit. Nur nach aller Möglichkeit die Lebenswerte wahren, die mit dem Vätererbe überliefert sind, das muß das Ziel sein.

Das Tagesgespräch.

Vom Durchhalten ist schon sehr viel geschrieben und geredet worden, aber beherzigt und verstanden haben viele die Mahnung, die an sie erging, nicht. Es ist ja auch viel bequemer, Schlagwörter im Munde zu führen, als sich etwas dabei denken oder gar Vorsätze fassen und ausführen. Am liebsten überließ man das Durchhalten unseren Feldgrauen in Schützengraben: die würden es schon machen. Wir zu Hause haben wichtigeres zu tun und zu denken.

Was ist, so fragt Marie Diers erstaunt im „Türmer" in den letzten Wochen aus uns geworden? Vornehmer, würdiger, stärker an Geist und Willen zeigte sich zu Anfang unser Volk als alle seine Feinde und selbst die Besten unter uns waren stolz; es ist doch etwas dran, an uns Deutschen. Trauer, Sorgen, Unruhe, Herzensangst, das alles konnten wir tragen und mit gradem Nacken gehn und jetzt? Ist denn die Seele weniger wert als der Leib? Ist Herzeleid leichter zu tragen, als ein ungestillter Appetit? Wo zwei oder drei beisammen sind, da sprechen sie heute vom Essen. Nicht nur die, die auch vorher keine höheren Werte kannten, sondern auch die Schöngeistigen und Vornehmen, Hausfrauen, Mütter, auch Soldatenmütter, sie sprechen, wo man sie trifft oder ihre Worte auffängt, nicht von den neuesten Vorgängen bei Verdun, von U-Booten und Zeppelinen, von Griechenland und Mexiko, sie sprechen nicht von unsern Gefilden brauchen, nicht von denen, die ihr Augenlicht, ihre gesunden Glieder dahingaben, sie stehen nicht still und ernst beieinander — nein, sie reden vom Essen. Wichtiger, als alle jene ernsten Dinge, ist die Lebensmittelfrage.

Gewiß, wir müssen leben, unsere Kinder sollen satt werden wir brauchen alles mögliche, man muß sich auch durch die Verstimmungen durchfinden. Aber, Hand aufs Herz, reden wir nicht ein wenig zu viel davon? Wären die Dinge nicht gerade so, vielleicht noch besser, wenn wir neun Zehntel der Zeit, die wir mit Reden darüber verbringen, für Besseres aufwendeten? Werden echte Kleinlebchen breitgetreten und Schlechterdings lichen immer wiederholt? Reden wir nicht zuviel vom Essen im Verhältnis zu dem, was draußen vorgeht? Schlagen wir uns nicht die Gewalt der Zeit mit jämmerlichem Kleinkram tot?

Was die Not von den Lebens unserer Männer und Söhne fordert, unser Leben und unser Land. Und in diesen schweren

Heeresgruppe
des Generals Graf von Bothmer.

Im Frontabschnitt von Barysz ist die Verteidigung nach Abwehr sehr starker feindlicher Angriffe teilweise in den Koropiecabschnitt verlegt worden. Oftmals brach sich der russische Ansturm an den deutschen Linien beiderseits von Chocimirz, südöstlich von Tlumacz.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Vom Kaperkrieg unserer Hochseeflotte.

Berlin, 6. Juli. Amtlich. Nachdem bereits am 28. Juni in die Nordsee vorgestoßene leichte deutsche Seestreitkräfte den zwischen Rotterdam und London verkehrenden Dampfer Brüssels abgefangen und ihn samt seiner Ladung unter sicherem Geleit bis Seebrügge gebracht haben, ist gestern früh der aus Liverpool kommende Dampfer Lestris unweit der englischen Küste in den Hoofden durch Teile der Hochseestreitkräfte aufgebracht und als Prise vereinnahmt worden.

Abgewiesene Angriffe an der Ostfront.

Berlin, 6. Juli. Ueber die Kämpfe an der russischen Front meldet Kriegsberichterstatter Lenhoff aus dem k. u. k. Kriegspressequartier: Die russischen Angriffe nehmen seit gestern an Ausdehnung wieder zu. An zahlreichen Frontabschnitten in der Bukowina und nördlich des Pripjet kam es zu neuen Massenstürmen. Mit unverminderter Heftigkeit wird im Zentrum gekämpft. Westlich Kolomea schickte der Gegner ununterbrochen neue Verbände ins Feuer, aber keiner seiner Angriffe vermochte durchzudringen. Bei Saczawka erfolgte vormittags ein neuer Stoß. Aus diesem Angriff wurde die regellose Flucht einer russischen Brigade.

Seltsame Maßnahmen der Schweiz.

Genf, 6. Juli. Nach einer Meldung westschweizerischer Blätter erhielten die schweizerischen Bundesbahnen die Weisung keine Reisenden oder Wagen für den Nordwesten Frankreich mehr anzunehmen, da die Bahnlinien für Militärtransporte in Anspruch genommen sind. Ferner haben sich die Reisenden, die sich von heute nach Frankreich begeben, vor ihrer Rückkehr nach der Schweiz einer achtwöchigen Quarantäne zu unterziehen.

Neue Unruhen in Irland.

Amsterdam, 6. Juli. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, haben in Dublin u. andern Städten Irlands Ende der vergangenen Woche große Manifestationen für Roger Casement stattgefunden. Es kam in Dublin zu blutigen Zusammenstößen zwischen Manifestanten und britischen Soldaten. Eine unbekannte irische Gesellschaft, wahrscheinlich Sinn Feiner, ließ überall Prospekte verteilen, in denen die Irländer aufgefordert werden, an dem Tage, an welchem England das Todesurteil an Casement vollstrecken sollte, jeden Engländer auf irischem Boden unbarmherzig niederzumachen. Die offizielle Verbreitung der Bittschrift für Casement ist in Irland von den englischen Behörden streng untersagt, doch geht sie heimlich von Haus zu Haus und soll bereits mit tausenden von Unterschriften versehen sein. Die Stimmung in Irland ist sehr gereizt. Die Hinrichtung Casements würde ohne Zweifel das Signal zu neuen schweren Unruhen sein.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Der österr.-ung. amtliche Bericht.

Wien, 6. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina nichts von Belang. Die Kämpfe südlich des Dnjestr dauern fort. Bei Sadzawka gelang es dem Feind, mit überlegener Streitmacht in unsere Stellung einzudringen. Wir setzten auf sechs Kilometer Ausdehnung eine 3000 Schritt westwärts eingerichtete Linie und wiesen hier alle weiteren Angriffe zurück. Südwestlich und nordwestlich von Kolomea behaupteten wir unsere Stellungen gegen alle Anstrengungen des Feindes. Südwestlich von Buczacz nahmen wir unsere Front nach heftigen Kämpfen an den Koropiecbach zurück. Im Styrknie nördlich von Kolki wurde auch gestern erbittert und wechselvoll gekämpft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Gefechtstätigkeit auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz war gestern gering.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der untern Vojusa Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der französische amtliche Bericht.

Paris, 6. Juli. Amtlicher Bericht vom 5. Juli, 11 Uhr abends:

Nördlich der Somme setzten unsere Truppen im Laufe des Tages ihre Offensivbewegung fort und bemächtigten sich der Südabhänge des Hügels nördlich von Curlu. Oestlich des Dorfes ging unsere Infanterie zum Sturm auf die zweite deutsche Stellung vor, die auf einer Front von zwei Kilometern von der Straße von Cléry nach Maricourt bis zum Schluß vollständig genommen wurde. Indem wir unsern Geländegewinn weiter nach Osten vortrieben, griffen wir das Dorf Hem an, das nach lebhaftem Kampf in unsere Hände fiel, ebenso das Gehöft Monacu. Im Verlauf dieser Gefechte wurden von uns 300 Soldaten und 3 Offiziere gefangengenommen. Südlich der Somme schlugen wir Gegenangriffe, die vom Feinde auf Belloy-en-Santerre gerichtet wurden, ab und warfen die Deutschen aus dem von ihnen noch nicht besetzt gehaltenen Teil des Dorfes Estrées zurück. Eine feindliche Abteilung, die sich in der Mühle nördlich dieser Ortschaft behauptete, wurde gezwungen, sich zu ergeben. Wir machten dort 200 Gefangene. Da die Verbindungsgräben von Estrées nach Belloy von uns besetzt sind, so ist die ganze zweite deutsche Stellung südlich der Somme nun in unserer Gewalt auf einer Front von ungefähr zehn Kilometern. Auf der Front nördlich von Verdun meldete man nur Beschießungen mit Unterbrechungen. In Lothringen griff der Feind nach Artillerievorbereitung am Morgen unsere Stellungen in der Gegend von St. Martin östlich von Lunéville an. Es gelang ihm, in drei Schützengrabenteilstücken Fuß zu fassen. Unser sofortiger Gegenangriff gestattete uns, das ganze verlorene Gelände wieder zu besetzen.

Belgischer Bericht:

Lebhafte Artillerietätigkeit auf verschiedenen Punkten der belgischen Front. Unsere Batterien aller Kaliber nahmen heute ihr planmäßiges Zerstörungsfeuer auf die deutschen Verteidigungsfeuer in der Gegend von Dixmuiden erfolgreich wieder auf. Im Laufe des Nachmittags entbrannte ein Bombenkampf in Dixmuiden und ein heftiges Artilleriegefecht gegen Steenstraate hin.

Der englische amtliche Bericht.

London, 5. Juli. Reuter. Amtlich. General Haig berichtet:

Zwischen Ancre und Somme dauern die Gefechte Mann gegen Mann und die Bombenkämpfe an. Seit der zuletzt angegebenen Gefangenenzahl wurden weitere 500 Mann gefangen.

London, 5. Juli. Britischer Heeresbericht: Die Schlacht dauert an, wobei es sich meistens um örtliche Kämpfe um starke Punkte handelt. Das Ergebnis ist, daß wir an gewissen Stellen leicht vorrücken und keinen Boden verloren. Die deutschen Verluste waren heute außerordentlich schwer. Die Gesamtzahl der Gefangenen übersteigt jetzt 6000. Auf der übrigen Front der gewöhnliche Laufgrabenkrieg.

Wann kommt der Friede?

Amsterdam, 6. Juli. **Im Laufe einer Unterredung, die mehrere Mitglieder der zweiten Kammer und einige holländische Diplomaten über die voraussichtliche Kriegsdauer und die Friedensaussichten hatten, erklärten die Herren, die allgemeine Ansicht der holländischen diplomatischen Kreise gehe dahin, daß die jetzigen Anstrengungen der Franzosen vor Verdun und der Engländer an der Westfront der letzte große Versuch sei, eine Entscheidung herbeizuführen und daß man bald nach Schluß der Offensive damit rechnen könne, daß Friedensverhandlungen in Tätigkeit treten. Aus der Unterredung geht auch hervor, daß man bestimmt glaubt, der Friedensschluß werde im Haag stattfinden.**

Das französische Hauptziel.

Aus dem Haag, 6. Juli. Die Times melden, daß das Hauptziel der Franzosen Péronne ist, von dem sie nach erfolgter Einnahme von Flaucourt noch 5 Kilometer entfernt sind. Durch den Verlust von Flaucourt sei die Lage für die Deutschen schwierig geworden, da sie nur noch 3 Zufuhrwege aus dem Süden über die Sommebrücken längs der Eisenbahn Péronne—Saulnes hätten, die unter französischem Artilleriefeuer ständen. Alles hänge von Fortschritten bei Assevillers und Estrées ab.

Die englische Artillerievorbereitung.

Amsterdam, 7. Juli. Wie der Korrespondent der Telegraphen-Union von informierter Seite erfährt, hat der Munitionsverbrauch bei der Vorbereitung der englischen Offensive, die seitens des englischen Oberkommandos gemachten Vorausberechnungen ganz bedeutend übertroffen. Dies hängt mit dem Umstand zusammen, daß die Offensive, statt wie ursprünglich festgesetzt, am 28. Juni erst am 2. Juli begonnen werden konnte. **Diese Verzögerung war englischerseits offiziell mit dem ungünstigen Wetter erklärt, tatsächlich ist sie jedoch dadurch zu erklären, daß am Morgen des 28. Juni der englische Oberbefehlshaber die Artillerievorbereitungen noch nicht für ausreichend hielt, und daher das Bombardement der vorgeschobenen deutschen Stellungen noch weitere drei Tage ununterbrochen mit Aufwendung aller zur Verfügung stehenden Munition fortgesetzt wurden.** Der Munitionsverbrauch der letzten drei Tage, vom 28. Juni bis 1. Juli, hat fast das doppelte derjenigen der 5 Tage vom 23. bis 28. Juni betragen. Trotz der zahlreichen Munitionsverschwendung sind die englischen Verluste enorm hoch. Sie betragen schätzungsweise an den ersten Tagen der Offensive 100000 Mann an Toten, Verwundeten und Vermißten. **Die Verwundungen** sind fast durchweg schwerer Natur. Es wird zur Zeit fieberhaft an der Auffüllung der Munitionsvorräte sowie an der Wiederherstellung des wider Erwarten schwer mitgenommenen Geschützmaterials gearbeitet. Täglich gehen Dutzende von Zügen von Le Havre ab, die mit Munitionsbeständen für die Front beladen sind.

Karl von Wiegand über die Offensive.

Amsterdam, 6. Juli. Die Times geben die Berliner Meldungen Karl von Wiegands in der Newyork World über die Offensive der Verbündeten in Frankreich wieder. Danach habe das englische Trommelfeuer an der Somme selbst das konzentrische Feuer der Deutschen bei Verdun übertroffen, das dort bisher die größte artilleristische Leistung des Krieges gewesen sei. Ferner teilt Wiegand mit, die Deutschen hätten zur Eroberung des Hügels 304 bei Verdun 37 Eisenbahnzüge Granaten, jeder Zug aus 40 Waggons bestehend, gebraucht.

Die russischen Angriffe gegen die Hindenburgfront.

Berlin, 7. Juli. Der Kriegsberichterstatter Rolf Brand meldet aus dem Osten unter dem 5. Juli über die russischen Angriffe an der Hindenburgfront:

Mit sehr erheblichem Aufwand von Artillerie sind die Russen nun auch gegen die Hindenburgfront offensiv geworden. Schon seit Wochen herrschte erhöhte Unruhe und Tätigkeit, die sich in den letzten Junitagen, da auch schon russische Infanterieformationen vorgingen, steigerte und am 2. Juli zum Einsatz großer Infanteriekräfte führte. Bei Minki, einem zerstörten Dorf vor unserer Front, bis nördlich bei Smorgon stießen die Russen im Anschluß an eine Minensprengung vor und suchten die von uns besetzten Anhöhen zu gewinnen. Unter dem sofort zusammengefaßten Feuer von Artillerie und Minenwerfern wurden sie nach dreistündigem Kampf unter starken blutigen Verlusten zurückgeworfen. Im Umkreis eines Minentrichters wurden tausend russische Tote gesehen. 243 Gefangene blieben in unserer Hand.

In der Nacht zum 3. Juli steigerte sich das russische Artilleriefeuer auf der Front vom Narocsee bis östlich Wischnew zu heftigem Trommelfeuer. Auf etwa drei Kilometer Front wurden allein 5000 leichte und 1000 schwere Schuß abgegeben. Auf den Frontteil einer Division nordöstlich Smorgon fielen 16 000 Schuß. Nach der Artillerieentwicklung ging überall im Morgengrauen die Infanterie zum Angriff vor. Zum Teil wurden die in dichten Kolonnen vorwärts gehenden Infanteriemassen schon im Artilleriefeuer zusammengeschossen. An einigen Stellen nordöstlich Smorgon kamen die Wellen bis an die Drahthindernisse. Hier brachen sie im Maschinengewehr- und Infanteriefeuer bereits zusammen. Man hatte den russischen Soldaten gesagt, es genüge, nur vorwärts zu gehen, den Deutschen ginge es an allen Fronten schlecht; ob man die Linien durchbreche oder nicht, sei gleichgültig, es gelte nur, überall anzupacken, dann breche hierüber bei den Deutschen Panik aus.

Da es also „gleichgültig" war, ob die deutschen Linien erreicht wurden, ließen sich die Stürmenden erst recht nicht auf den Versuch ein, und in die zurückflutenden Massen schlugen die Artillerie und die Maschinengewehre furchtbare Lücken. Die Panik war durchaus auf Seiten des neuen russischen Ersatzes, der, ungeübt im Angriff, zusammengeschossen wurde. Drei starke russische Artilleriefeuer dauert noch fast ununterbrochen an, da die Russen sehr große Munitionsmengen schon seit Monaten an der Hindenburg-Front angehäuft hatten. Aber alle feindlichen Anstrengungen begegnen auch bei den Hindenburg-Armeen ruhiger Zuversicht.

Stürmische Sitzung des italienischen Senats.

Lugano, 6. Juli. Im Senat wandte sich gestern der Senator Muratori gegen Barzellotti, der tags zuvor die Kriegsatmosphäre so mannhaft gegeißelt hatte. Muratori rief aus: „Dieser Herr hat schon im Mai 1915 den traurigen Mut gehabt, unsern Krieg gegen Oesterreich eine Infamie zu nennen!" (Großer Lärm.) Barzellotti: „Es ist nicht wahr, ich habe nie so etwas gesagt!" Muratori: „Doch, doch, ich kann es Ihnen aus Ihren Schriften nachweisen!" Der Lärm wächst. Die alten Herren des Senats sind ganz außer sich vor patriotischer Entrüstung. Barzellotti eilt auf Muratori zu und ruft: „Es ist falsch, Sie lügen!" Muratori: „Ich bin nicht hier, um zu lügen, aber Sie können nicht leugnen, daß Sie immer Gegner des Krieges waren!" Barzellotti, dessen Gegnerschaft gegen den Krieg tatsächlich jedes Kind in Italien kennt, ruft vergeblich: „Sie lügen, Sie lügen!" Seine Stimme geht in dem tosenden Beifall der Senatoren für Muratori unter. Barzellotti wird von Freunden aus dem Saal geführt. Der Präsident schließt darauf die Sitzung.

Wilson lenkt ein!

Genf, 6. Juli. Die Pariser Ausgabe des „Newyork Herald" meldet aus Washington: Wilson befahl General Pershing, seine im Innern Mexikos befindlichen Truppen zurückzuziehen und sie innerhalb eines Gebietsstreifens südlich der amerikanischen Grenze versammelt zu halten.

Lebensmittelspekulanten in Rußland.

Stockholm, 6. Juli. Rjetsch zufolge untersuchte die Polizei in Charkow das Depotlager der internationalen Banken und einiger anderer Banken und fand dort ungeheure Vorräte verheimlichten Zuckers, außerdem 30 Waggons Manufakturwaren und 25 Waggons Salpeter. Daraus geht hervor, daß auch diese Banken an der Lebensmittel-Spekulation beteiligt sind. Im Zusammenhang damit fanden Verhaftungen statt.

Eine Interpellation über die politische Lage im ungarischen Parlament.

Budapest, 6. Juli. Man sieht mit größtem Interesse der im Parlament zu behandelnden Interpellation des Grafen Andrassy über die politische Lage entgegen. Wie der „Az Est" erfährt, handelt es sich darum, daß auf Initiative des Grafen Andrassy und der Opposition zur Kontrolle der Regierung und der Kriegführung eine parlamentarische Kommission gebildet werden soll. Ministerpräsident Tisza erklärte auf den ihm vom Grafen Andrassy und dem Grafen Adalbert Apponyi mitgeteilten Vorschlag, daß er seinerseits nichts dagegen einzuwenden habe, wenn zur unmittelbaren Kontrolle der Regierung eine praktische Veranlassung vorliege. Darauf bezieht sich Andrassys Interpellation.

Ein ständiges Amt für Lebensmittelbeschaffung.

Sofia, 6. Juli. Die „Kambana" macht in einem beachtenswerten Artikel den Vorschlag, die Bundesgenossen sollten ein interparlamentarisches oder interstaatliches ständiges Amt in Wien oder Berlin errichten, welches die Zentrale für alle Angelegenheiten der Lebensmittelbeschaffung Oesterreich-Ungarns, Deutschlands, Bulgariens und der Türkei bilden soll.

Verschärfung der Blockade.

Amsterdam, 7. Juli. Die gestern im Unterhause in der Beantwortung der Anfrage des Abgeordneten Hunt abgegebene Erklärung Lord Cecils über die Verschärfung der Blockade in den kommenden Wochen, wird in den holländischen Kreisen Hollands auf das lebhafteste besprochen und scharf beurteilt. Es ist erklärlich, daß durch eine solche Maßnahme die Interessen Hollands in allerschärfstem Maße gestört werden müssen, wenn England tatsächlich seine Drohung wahr macht und jedes oder fast jedes nach einem neutralen Hafen fahrende Schiff aufbringt und zur genauen Untersuchung nach einem englischen Hafen schleppt. Das bedeutet für den holländischen Handel auf jedem Gebiet eine Beschränkung, wie sie schlimmer nicht gedacht werden kann. Es steht zu erwarten, daß die interessierten Kreise Hollands energisch gegen die Willkür Englands Front machen werden. Man erwartet für die nächsten Tage das Einsetzen eines starken Pressefeldzuges aller Parteirichtungen.

Kühner Durchbruch eines deutschen Dampfers.

Hamburg, 6. Juli. Am 26. Juni wurde aus Amsterdam gemeldet, daß ein deutscher Dampfer von etwa 4000 Tonnen am 15. Mai vor Batavia (Java, holländische Kolonie) angekommen sei und auf der Reede von Tandjong Prick die deutsche Handelsflagge hißte. Der Dampfer war in den Farben der holländisch-indischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft angestrichen und von englischem Geschützfeuer beschädigt, die Offiziere waren Deutsche. Man wußte nicht, aus welchem fremden Zufluchtshafen das Schiff gekommen war. — Dem Hamburger Fremdenblatt wird nun aus Rotterdam gemeldet, daß es sich um den deutschen Dampfer Marie von 7000 Tonnen handelt. Bei Ausbruch des Krieges war der Dampfer in einem ostafrikanischen Flußeingang entdeckt durch die englische Flotte beschossen, aber es gelang dem Kapitän, durch das Blockadegeschwader hindurchzukommen und nach einer Reise von 20 Tagen den Hafen von Batavia zu erreichen. Zahlreiche Geschoßlöcher im Rumpf des Schiffes seien mit Holzpfropfen verschlossen. Das Deck sei vollständig zerschossen. Als eine hervorragende seemännische Leistung stellen die holländischen Blätter den kühnen Durchbruch des Dampfers dar. Augenblicklich untersucht die holländische Behörde, ob der Dampfer nicht englische Prise ist. Vor dem Hafen kreuzen mehrere englische Kriegsschiffe.



Salem Aleikum
(Hohlmundstück)
Salem Gold
(Goldmundstück)
Zigaretten
Willkommenste Liebesgabe!
Preis: Nr 3½ 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück.
einschließlich Kriegsaufschlag
20 Stück feldpostmäßig verpackt portofrei!
50 Stück feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!
Orient. Tabak- u. Cigarettenfabr. Yenidze Dresden
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen.
Trustfrei!

Verantwortlich für den redaktionellen Teil W. Albrecht, für den Anzeigenteil Ernst Hindersin.

Am Samstag dieser Woche verkaufe ich von morgens 9 Uhr an bei W w. Daniel Becker

Gemüse und Obst

Gurken, Blumenkohl, Kolraben, Möhren, dicke Bohnen, Weisskohl, Kirschen, Johannistrauben und noch ein grösserer Posten **Erdbeeren.**

W. Baum.

Gegen Husten und Heiserkeit
gebrauchen
Eutol-Bonbons.
Auch im Felde mit großer Freude begrüßt.
Preis immer noch 30 Pfg.

Uhuzinfur
Im Felde
vernichtet radikal
Goldgeist
verhütet Ansteckung und schützt gegen Infektionskrankheiten. Feldpostbriefpackung (10 Pf. Porto) extrastark 60 Pf. Zu haben in den bekannten Verkaufsstellen (Apotheken und Drogerien).

Erhältlich in Gummersbach bei F. Heusar, M. Pies jun., G. Schulte, in Bergneustadt bei M. Auffermann, K. Schoffel, in Derschlag b. P. Nagel, in Dieringhausen b. A. Kleinebrecht.

Deutsche Warte

Wer neben der Heimatszeitung noch eine inhaltreiche, dabei billige illustrierte Berliner Tageszeitung mit täglicher Unterhaltungsbeilage und wöchentlich 6 Beiblättern lesen will, der bestelle die „Deutsche Warte", die im 26. Jahrgang erscheint, Leitartikel führender Männer aller Parteien über die Tages- und Reformfragen bringt (die „D. W." ist das Organ des Hauptausschusses für Kriegerheimstätten), schnell und sachlich über alles Wissenswerte aus Zeit und Leben berichtet und monatlich nur 90 Pfg. (Bestellgeld 14 Pfg.) kostet. Man verlange Probenummern vom Verlag der Deutschen Warte, Berlin NW. 6.

Bäcker, Konditoren u. Händler!
Das
Kontrollbuch
für die Brot- und Mehlverteilung
ist vorrätig.
Buchdruckerei
Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H.
Gummersbach.

Stellung sitzen wir sicher und geborgen und wissen nichts Besseres als zu reden und zu reden vom Essen. Es war ein geradezu kläglicher Mangel an Selbstzucht, daß wir, wo wir doch auf weit Schlimmeres gefaßt sein mußten, uns von den vorübergehenden Mißständen so verwirren ließen. Die Mehrzahl der deutschen Frauen ist doch im Grunde nicht so jammervoll beschaffen, wie diese Schwatzweise aus den Tagen der Lebensmittelnot sie erscheinen läßt. Sehr viele mögen ihre Verantwortung noch nicht kennen. Es gibt leider der Unzufriedenen genug, die glauben, der Weltkrieg müsse vor ihrer Speisekammer halt machen.

Der „Temps" und die Erdkunde.

[V] Im Anschluß an die französischen Luftangriffe auf die unbefestigten Städte Karlsruhe und Mülheim in Baden gibt die bekannte Pariser Zeitung „Le Temps" ihren Lesern folgende Erläuterungen:

„Mülheim, dessen militärische Anlagen von unsern Fliegern mit Bomben belegt worden sind, ist das bekannte Mülheim am Rhein, am rechten Ufer des Flusses, vier Kilometer nordöstlich von Köln." —

Auf diese Weise soll bei den Lesern und natürlich auch bei den Neutralen der Eindruck erweckt werden, daß die französischen Flieger Köln bombardiert haben. Eine andere bekannte Pariser Zeitung, „L'Eclair" macht sich die Sache noch einfacher:

„Mülheim in Mannheim." —

Die Industriestadt Mannheim ist ja auch bekannter als das kleine Mülheim in Baden! Die oben genannten Pariser Zeitungen, die mit der Erdkunde auf so schlechtem Fuße stehen, haben früher auch von „Unglücksfällen in der Schweiz" gesprochen, wenn französische Bergsteiger in Chamonix abstürzten. Chamonix liegt bekanntlich in Frankreich. Das scheinen die führenden französischen Zeitungen nicht zu wissen.

Eine zahlreiche Familie.

[V] Französische Blätter melden, daß vor kurzem Lukas Segueiras Pang in Barcelona angekommen ist. Vor 73 Jahren verließ er seine Heimat Galizien, um in Amerika sein Glück zu machen. Heute ist er 93 Jahre alt. Seine Familie besteht aus

16 Töchtern (6 Witwen, 9 Verheiratete und 1 Mädchen), 23 Söhnen (4 Witwer, 13 Verheiratete und 6 Unverheiratete), 34 Enkelinnen (3 Witwen, 22 Verheiratete und 9 Mädchen), 47 Enkeln (4 Witwer, 26 Verheiratete, 17 Unverheiratete), 45 Urenkelinnen (2 Verheiratete und 43 Mädchen), 39 Urenkeln (alle sind noch nicht verheiratet), 3 Ur-Urenkeln, 72 Schwiegersöhnen und Schwiegertöchtern. Die Familie des Herrn Pang besteht also aus 279 Personen. Pang war dreimal verheiratet und besitzt ein großes Vermögen. Ob den kleinen französischen Familien diese Riesenfamilie als Beispiel vorgehalten werden kann?

001211

Im Kampfe gegen unsere Feinde starb den Tod für's Vaterland

der Amtsgerichtsassistent

Karl Jendreyzik

Feldwebelleutnant.

Er war bis zum Kriegsausbruch unser Mitarbeiter. Wir werden dem pflichtbewussten, gewissenhaften Beamten ein ehrendes Andenken bewahren.

Gummersbach, 6. Juli 1916.

Die Richter und Beamten des Königlichen Amtsgerichts.

Verordnung

über den Verkehr mit Tauben.

§ 1.

Brieftauben darf außer der Heeresverwaltung nur halten, wer dem Verbande deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine angehört.

Innerhalb des Bereichs des stellvertretenden Generalkommandos VIII. Armeekorps, mit Ausnahme der Befehlsbereiche des Gouvernements Cöln und der Kommandantur Coblenz, für die besondere Verfügung ergeht, haben sämtliche Taubenbesitzer ihre Tauben (Brieftauben und andere Tauben) der Polizei bis zum **25. Juni 1916** anzumelden. Brieftauben, deren Besitzer nicht dem Verbande deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine angehören, unterliegen der Beschlagnahme. Mit der Beschlagnahme geht das freie Verfügungsrecht über diese Tauben auf die Militärverwaltung über.

§ 2.

Der Handel mit lebenden Tauben jeder Art und der Transport von lebenden Tauben ist verboten.

Tauben dürfen deshalb nur getötet auf die Straße oder auf den Markt gebracht werden.

Dies gilt nicht für Militärbrieftauben und die Brieftauben, die der Heeresverwaltung vom Verbande deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine zur Verfügung gestellt sind.

§ 3.

Zwecks Nachprüfung der Taubenschläge werden von Zeit zu Zeit kurzfristige Taubensperren für Tauben jeder Art verhängt werden. Wenn die Umstände es erfordern, kann auch eine dauernde Sperre verhängt werden. Während der Sperre dürfen keine Tauben außerhalb ihres Schlages sein.

Tauben, die während der Sperre im Freien betroffen werden, unterliegen dem Abschuß durch die Polizei.

§ 4.

Den mit der Nachprüfung der Bestände Beauftragten ist jederzeit Zutritt zu den Schlägen zu gewähren und jede verlangte Auskunft zu erteilen.

§ 5.

Zugeflogene Brieftauben, sowie aufgefundene Reste oder Kennzeichen von Brieftauben sind sofort der nächsten Polizei- oder Militärbehörde abzuliefern.

§ 6.

Wer den vorstehenden Vorschriften zuwiderhandelt, wird gemäß § 9 b des Gesetzes betr. den Belagerungszustand mit Gefängnis bis zu einem Jahr, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

§ 7.

Polizei- und Militärbehörden, denen eine Brieftaube eingeliefert wird, haben, sofern nicht jeder Verdacht einer Spionage von vornherein ausgeschlossen ist, sofort das stellvertretende Generalkommando (Abteilung Id) zu benachrichtigen und diesem die Taube zu übersenden. Das Gleiche gilt, wenn Reste oder Kennzeichen von Brieftauben eingeliefert werden. Lebende Tauben sind lebend zu übersenden.

§ 8.

Vorstehende Verordnung tritt mit dem Tage ihrer ortsüblichen Bekanntgabe in Kraft.

Coblenz, den 10. Juni 1916.

Der Kommandierende General
von Ploetz,
General der Infanterie.

Kriegsküche.

Die Inhaber von Wochenkarten werden ersucht, in Zukunft das Essen bis 1 Uhr mittags (nicht bis 1½ Uhr) abzuholen. Das um 1 Uhr noch vorhandene Essen wird auch auf Tageskarten verabreicht, sodaß die Abonnenten dann nicht mehr bestimmt auf ihre Portionen rechnen können.

Gummersbach, den 6. Juli 1916.

Städtische Kriegsküche.

Fleischverkauf.

Die auf den Wochenabschnitt 6.—12. Juli entfallende Menge beträgt 150 Gramm.

Im engeren Orte Gummersbach werden die Käufer wie folgt abgefertigt:

Die Inhaber der Fleischkarten:

Nr.	1— 400 von	7—8	Uhr	vormittags
„	401— 800 „	8—9	„	„
„	801—1200 „	9—10	„	„
„	1201—1600 „	10½—11½	„	„
„	1601—2000 „	11½—12½	„	„
„	2001—2400 „	2—3	„	nachmittags
„	2401—2800 „	3—4	„	„
„	2801—3200 „	4—5	„	„
„	3201 und darüber von	5	„	an.

Gummersbach, den 6. Juli 1916.

Der Bürgermeister.

Kriegskuchen
fürs Feld täglich frisch empfiehlt
Conditorei Emil Viebahn.

Franzenbad
Wasserfuhr.
Schwimm- und Badeanstalt.
Täglich geöffnet.
Badewäsche ist mitzubringen.

Säcke jeder Art
auch zerrissene, sowie Sacklumpen kauft zu höchsten Preisen
Goldberg, Elberfeld, Steinstr. 21.
Komme auch nach auswärts.

Schillerkragen führt **Frau Waltenberg.**

Kontoristin
gewandt in Korrespondenz (deutsch, engl., franz.,) sicher in dopp. und amerik. Buchführung, Stenographie und Schreibmaschine, sucht Stellung p. 1. August. Angebote unter **S. B. 76** durch die Exped. ds. Bl.

Eine
herrschaftl. Wohnung
abgeschl. Etage von 4 Zimmern und ein Mansarden-Zimmer nebst Keller u. Garten, zum 1. September zu vermieten.
Robert Dreibholz,
Maurermeister,
Bielstein Rhld.

2 möblierte **Zimmer** zu vermieten.
Wehrenbenl 5.

Bei
Chiffre-Anzeigen
dürfen wir weder die Adresse nennen, noch sonstige Auskünfte erteilen. Wer auf derartige Anzeigen näher eingehen will, muß Offerten (Briefe) unter Angabe der betreffenden Chiffre franko an uns einsenden u. zur Weiterbeförderung eine 10 Pfg.-Marke beifügen. Wir senden die Briefe dann an den Aufgeber des Inserates ∴ ∴ ∴ ∴
Geschäftsstelle der Gummersbacher Zeitung.

Gummersbacher Feuerwehr.
Sonntag, den 9. Juli, morgens 6 Uhr Uebung.
Der Oberbrandmeister.

Zuckerschnitzel
eingetroffen.
Bestellungen sofort telephonisch erbeten.
Marienberghausen,
den 6. Juli 1916.
Kreisfuttermittelverteilungsstelle.

Je öfter von Ihnen ein Inserat erscheint, desto bekannter werden Sie und desto mehr
Bestellungen und Einkäufe
werden bei Ihnen gemacht.

Central-Theater

Fernruf Nr. 75. **Kaiserstrasse.** Fernruf Nr. 75.

Samstag, abends 8½ Uhr u. Sonntag

Prachtvorstellung.

Es ist uns gelungen, erstklassige **Erstaufführungen** zu erwerben. Trotz grosser Unkosten kein Preisaufschlag.

1. Monopol-Schlager.

Achtung! **Achtung!**

Im Dienste der Wissenschaft

Spannendes Detektivdrama in drei grossen Akten.
In der Hauptrolle der berühmte Detektiv von Damm.

2. Monopol-Schlager.

Lustspiel. **Lustspiel.**

Die Brautgenossenschaft.

Eine Humoreske in 3 Akten von grossem Lacherfolg.

3. Monopol-Schlager.

Spannend. **Ergreifend.**

Die Tochter des Präsidenten.

Ein Liebesdrama in 3 Akten. Der Lebenswandel eines jungen Mädchens von Komtesse bis zur Dirne.

4. Schlager.

Lacherfolg. **Lacherfolg.**

Ein jeder kennt Knopchen.

Knopchen unter bösen Buben.
Humoreske, wie sie ihresgleichen sucht. Der Name Knopchen sagt alles.

Ausserdem:

Neueste Kriegsausgabe, Dramen, Humoresken u. Naturaufnahmen.

Mache darauf aufmerksam, dass die Vorstellung **Samstag 8½ Uhr** u. **Sonntag 3½ Uhr** pünktlich beginnt. **Sonntag abend 8½ Uhr** letzte Vorstellung.

Kinder unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Butteranmeldung.

Auf Grund des § 7 der Verordnung des Herrn Reichskanzlers vom 8. Juni d. J. (R.-G.-Bl. S. 449) fordere ich hiermit sämtliche Bewohner der Gemeinde auf, alle in ihren Besitz gelangenden Buttermengen, außer den von den amtlichen Verkaufsstellen bezogenen, unverzüglich dem Bürgermeisteramte anzuzeigen.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Bielstein, Rhld., den 4. Juli 1916.

Der Bürgermeister.
J. V.: gez. Dreibholz.

Zuckerzusatzkarten für Einmachzucker.

Ausgabe erfolgt am Samstag, den 8. Juli, nachmittags von 1—3 Uhr, bei den Brotkartenausgabestellen.

Bergneustadt, den 5. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Eigen.

Die Bewohner von Nallingen verbieten hiermit fremden Personen
das Sammeln von Waldbeeren auf ihrem Eigentum.
Widrigenfalls wird sofort Anzeige erstattet.

Die Bewohner.

Die Bewohner von Herreshagen verbieten hiermit fremden Personen
das Sammeln sämtlicher Beeren
in ihren ringsum Herreshagen gelegenen Waldungen. Bei Nichbeachtung unseres Verbotes wird sofort Anzeige erstattet.

Die Bewohner von Herreshagen.

Verordnung.

betreffend Notschlachtungen.

Auf Grund der Bundesratsbekanntmachung, betr. die Versorgungsregelung usw., vom 25. September und 4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 728), der Bundesratsverordnung vom 27. März 1916, betreffend die Fleischversorgung (R.-G.-Bl. S. 199) und der Ausführungsanweisung vom 29. März 1916 wird für den Kreis Gummersbach folgendes verordnet:

§ 1.

Alle Notschlachtungen sind sofort, spätestens innerhalb 24 Stunden telephonisch, telegraphisch oder mündlich dem zuständigen Bürgermeisteramte anzuzeigen. Zur Anzeige ist außer dem Besitzer des geschlachteten Viehes der Fleischbeschauer verpflichtet; die Anzeige des einen Verpflichteten entbindet den anderen von der Pflicht zur Anmeldung. Die tierärztliche Bescheinigung über den Grund der Notschlachtung ist sofort der oben bezeichneten Stelle nachzuliefern. Das Bürgermeisteramt gibt diese Anzeige ungesäumt dem Landratsamt weiter.

§ 2.

Das **Fleisch aus Notschlachtungen,** dessen sorgfältige Aufbewahrung dem Besitzer zur Pflicht gemacht wird, ist den von dem Bürgermeister bestimmten Stellen gegen eine bei Nichteinigung über den Preis von der höheren Verwaltungsbehörde endgültig festzusetzende Entschädigung zu überweisen.

§ 3

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Verordnung werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Gummersbach, den 3. Juli 1916.

Der Landrat: Haarmann.

Wir bitten, die Aufgabe von Anzeigen, Zeitungsbestellungen und Adressen-Aenderungen stets schriftlich an uns gelangen zu lassen und nicht telephonisch, da diese Art der Uebermittelung leicht zu Irrtümmern führt.

Geschäftsstelle der Gummersbacher Zeitung.

Gummersbacher Kriegswahrzeichen.

Nagelung jeden Sonntag von ½12 bis 1 Uhr, im übrigen nach vorheriger Anmeldung beim Bürgermeisteramte.

Es erhält jeder, der nagelt, eine künstlerisch ausgeführte, das Kriegswahrzeichen darstellende eiserne bezw. goldene Vorsteckadel.

Für heute nachmittag 5 Uhr haben sich zur Nagelung angemeldet:
Schule Hesselbach-Dümmlinghausen
Schule Windhagen,
Evangelische Schule Derschlag.

Properes
Dienstmädchen
welches auch melken kann, gesucht.
Josef Levy,
Siegburg, Beierstraße.

Suche für bald ein evgl. einfaches
Fräulein
oder besseres
Zweitmädchen,
welches gut nähen und bügeln kann.
Frau Fritz Siebel,
Gummersbach.

Küchen- u. Zweitmädchen
mit nur guten Zeugnissen gesucht.
Vorstellen 4—5 Uhr nachmittags.
Frau Bürgermeister Dr. Feller,
Luisenstraße 1.

Junges
Morgenmädchen
sofort gesucht.
Lehrerstr. 121.

Vollgatterschneider sowie Arbeiter
auf Munitionskisten stellt ein
Hübenthal'sche Dampfschreinerei und Sägewerk in Waldbröl.

Invalide
sucht Beschäftigung. Offert. unt. **G. 23** an die Geschst.

Benützen Sie
zur Anpreisung ihrer Waren unsere in jeder Familie gelesene „Gummersbacher Zeitung" und der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Ev. Gemeinde Dieringhausen-Vollmerhausen.
Sonntag, den 9. Juli.
10 Uhr: Hauptgottesdienst
11 Uhr: Kindergottesdienst.
F. Fuckel, Pastor.

Ev. Gemeinde Bergneustadt.
Sonntag, den 9. Juli.
10½ Uhr: Hauptgottesdienst
2 Uhr: Kindergottesdienst.
4 Uhr: Bibelstunde in Hackenberg.
Donnerstag: Frauenhülfe.
Freitag: Jünglingsverein.
Ferling, Pfarrer.

Ev. Gemeinde Derschlag.
Sonntag, den 9. Juli.
9 Uhr: Hauptgottesdienst.
2 Uhr: Kindergottesdienst.
3 Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus.
Donnerstag, d. 13. Juli.
½ vor 9 Uhr: Gebetstunde.
Pfarrer v. Lünen.

Baptisten-Gemeinde Derschlag.
Sonntag, den 9. Juli.
9½ Uhr: Erbauungsstunde.
11 Uhr: Sonntagsschule.
4 Uhr: Predigt.
10 Uhr: Erbauungsstunde in Vollmerhausen.
4 Uhr: Bibelstunde daselbst.
Dienstag, den 11. Juli
9 Uhr: Gebetstunde in Derschlag.
Mittwoch, 12. Juli
9 Uhr: Gebetstunde in Bergneustadt.
Donnerstag, den 13. Juli,
9 Uhr: Gebetstunde in Derschlag.
9 Uhr: Gebetstunde in Vollmerhausen.
Freitag, den 14. Juli.
9 Uhr: Gebetstunde in Rebbetroth.

Christliche Versammlungen
finden statt:
Sonntag, den 9. Juli
3½ Uhr: Windhagen Kreiskonferenz des blauen Kreuzes. Herr Präparandenlehrer Klein, Bergneustadt wird reden über „Notwendigkeit der Blau Kreuz Arbeit und wie sie betrieben."
4 Uhr: Dieringhausen bei Besprechung.
4 Uhr: Niederseßmar.
4 Uhr: Bergerhof.
4 Uhr: Hermesdorf.
4 Uhr: Heienbach.
Montag, den 10. Juli.
9 Uhr: Euelin.
Dienstag, den 11. Juli.
9 Uhr: Heikausen.
Mittwoch, den 12. Juli,
8½ Uhr: Dieringhausen Homburgerstraße.
Donnerstag, d. 13. Juli.
8½ Uhr: Gummersbach Blücherstraße.
9 Uhr: Niederodenspiel.
Freitag, den 14. Juli.
9 Uhr: Wehnroth.
Müller.

Ev. Gemeinde Gummersbach.
Sonntag, d. 9. Juli
10½ Uhr: Hauptgottesdienst Vikar Schaumlöffel.
11½ Uhr: Kindergottesdienst Vikar Schaumlöffel.
11½ Uhr: Sitzung des Presbyteriums im ev. Gemeindehause.
Die Gemeindebücherei bleibt geschlossen.
Grabreden hat in der k. Woche in allen Bezirken Vikar Schaumlöffel.
Alle übrigen Amtshandlungen wie Taufen, Trauungen etc. hat in allen Bezirken Pfr. Menge.
4 Uhr: Zusammenkunft des evangel. Mädchenbundes im Gemeindehause, zu der alle konfirmiert. Mädchen aus unserer Kirchengemeinde herzlich eingeladen werden.
Heute abend 7½ Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst.
Vikar Schaumlöffel

Gu

Bezugspr
Durch die Boten und Geschäf
jahr 2,55 Mk., für 1 Monat
Kraggeld; durch die Post: vi
Halter abgeholt 2,30. fre

Erscheint täglich mit Ausn
Feiertag

Telegramm-Adresse: Zei
Fernruf: Amt Gumm

Verbreitungsbezirk:

Nr. 158

Politische U

Die Woche stand im Z
zösischen Offensiv
Woche wird in diesem
Gegner im Westen sind
vorher die Russen diese „
zu lassen. Eine Kultur
die englische und franzö
Entente will mit Gran
sonstigen Kulturmitteln
gültig vernichten, und fü
rum ihre farbigen Hilfs
allen Berichten in die vo
natürlich nur, um die F
gen. Der Kriegsberichte
hat eine „farbige" Sch
Turkos, Tunesiern, Alge
anderen Rassen an der V
blick, der ihm, wie er ver
rung erweckte Besonder
die „feierliche Ansprache
in französischer Sprache
ten, als Brüder anspra
er wolle Frankreich zu
Barbaren vernichten.
„Der Mohr hat seine A
gehen — und sterben.
man das bekannte Bild
Variante versehen: „De
schein und die Entente
Die Entente marschi
Joffres Berichten
sich Schritt um Schritt
nend für diese von ann
ist der in unsere Hände
129. französischen Infan
bergewinnung des Werk
zum letzten Mann, bis z
jenett und Handgranat
„Vaterland es verlangt
will sagen das Kabinett
es mit Bajonett und H
war, so schaffte man es
jetzt weiter „bis zum let
gegeben werden, daß H
mühen, der Wahrheit e
ja überhaupt in der eng
sinnende Erkenntnis w

Ergebnisse der „gr

in argem Mißverhältnis
geheuren Opfern stehen
wird auf den künstlich
in bälde die Ernüchter
folgen und man wird
Hilfe von England begra
die russische Entl
oder übel bereits begra
mit so gewaltigen Hilfs
loser Opfere der Mass
ist nicht nur auf der ga
bracht, sondern die deut
wirkam auf den Stoß
tet. Dazu kommt, daß
Armeen Linsingens, Bot
pold von Bayern gegeni
nötigt sehen, sondern de
Türken, die in stegre

Kerma

gaben, ernstliche Gefah
der Alliierte Nr. 4, näm
dem Regime Boselli
gen Egoismus" trotz
nicht abgeht und sich ne
Krieg beschränkt, zu den
häusich Streit in der E
der jüngste Vasall, Po
heere" immer noch nich
für die Vierverbandsdip
wendigerweise neue Bun
heranziehen muß.

In Griechenland
dies Exempel gemacht.
Bruder sein, so schlag ich
Konstantin und das K
den Vierverband so vi
fast nichts mehr übrig
Rest von Neutralität
Sarrails sich windender
sein. Der unter der Fi
befreiende Vierverband
Kabinetts und Neu
unter Sarrails Oberlei
der Entente stehende

Verrät

wieder an die Spitze d
also muß es jetzt geschehe
die angeblich zum Schutz
gezogen sind, wirklich g
auf die Schlachtbank z
für die Schlacht ist so
Presse der kleinen neu
denn auch bewegliche Kl
lesen. Der größte Neu

Nordamer

weiß von diesen Dingen
wissen, denn business is
man sogar den Griechen
die Engländer bezahlen
lon mit Erfolg die ger